

**uni**



**OPTIONEN?**

4.5. **Clara Luzia**

5.5. **PeterLicht**

16.5. **Martin Kohlstedt**


17.5. **Angela Aux**  
**Cousines Like Shit**

1.6. **Garish**

**AK YOUNG** 7.7. **XING**  
Die junge Arbeitsbewegung

**ANTHEA** feat. **Kenji Araki**  
**W1ZE**

© Hanna Fasching

f  argekultur.at

## IMPRESSUM

Medieninhaberin: Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft an der Paris Lodron Universität Salzburg (ÖH Salzburg),  
Kaigasse 28, 5020 Salzburg, [www.oeh-salzburg.at](http://www.oeh-salzburg.at), [sekretariat@oeh-salzburg.at](mailto:sekretariat@oeh-salzburg.at) / Herausgeber: HochschülerInnenschaft  
Pressereferent: David Mehlhart / Layout: Caro Fessmann, Soja Hack, Soja Geschnetzeltes / Anzeigen und Vertrieb: David Mehlhart

Redaktion (Kontakt: [presse@oeh-salzburg.at](mailto:presse@oeh-salzburg.at)): David Mehlhart, Hannah Wahl

Autor\*innen: Viktoria Bell, Aljeen Hasan, Manuel Gruber, Lara Simonitsch, Laura Reppmann,  
Georg Pidner, Stefanie Ruep, Christian Veichtlbauer, David Mehlhart, Annemarie Aigner, Katharina Kreisa

Druckerei: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H. / [www.berger.at](http://www.berger.at)

Auflage: 1.000 Stück. Für Verbesserungsvorschläge und kritische Hinweise sind wir sehr dankbar. Namentlich gekennzeichnete  
Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Autors/der Autorin und nicht immer die Sichtweise der Redaktion wieder.

Die uni:press kann auch ganz einfach über [meine.oeh-salzburg.at](http://meine.oeh-salzburg.at) abonniert werden oder per Mail an die oben angegeben Adresse.



## Liebe Leser\*innen,

Wie lang müssen die Entwickler\*innen und Informatiker\*innen im Silicon Valley wohl noch an Chat GPT basteln, bis alle Unis endlich ihre Pforten schließen können? Nie mehr Exzerpte schreiben, nie mehr Seminararbeiten um 4 in der Früh, zwei Tage vor Abgabe, zusammenschustern und nie mehr dumme Power-Point-Präsentationen, die eh keine\*n interessieren, erstellen. Vom Qualitätsunterschied ganz zu schweigen. Nur mehr der süße Duft von massenhaft ECTS, die per Knopfdruck für lau ins Haus flattern. Willkommen im Fully Automated Luxury Gay Space Communism!

Hand aufs Herz, wir alle wissen es: Alles, was in Kalifornien, oder in sonstigen Tech-Zentren dieser Welt, ersonnen wird, wird natürlich nicht zum Wohle der Menschen erschaffen, sondern vielmehr fürs genaue Gegenteil. Die Knechtung und die Beherrschung der Massen will noch effektiver gestaltet werden. Der Würgegriff des Informatik-Kapitalismus legt sich dank der KI noch enger um die eigene Kehle. Eher triste Aussichten.

Achtung plumpe Überleitung: Deshalb ist es wichtig, dass sich Menschen politisch engagieren, um — zumindest — das Schlimmste, was die Zähne bleckende AI für uns bereit hält, abzuwenden. Und hier wären wir schon beim Thema des Heftes: Die ÖH-Wahl steht vor der Tür! Vom 9. bis zum 11. Mai haben alle Studierenden der PLUS

die Möglichkeit — man ist beinahe angehalten zu sagen die demokratische Pflicht — ihr Kreuz zu machen. Gewählt wird sowohl der lokale ÖH Vorsitz, als auch jener im Bund und obendrein auch noch die Vertreter\*innen in den StVen.

Um eine informierte Entscheidung treffen zu können, findet ihr in dieser Ausgabe Wordrap-Interviews der an-tretenden Fraktionen. Nicht das mir eine\*r im Nachhinein sagt, er\*sie habe ja von Nichts gewusst!

Daneben gibt es wie immer einen bunten Strauß an Themen rund um die Uni und darüber hinaus: Die Bildungspolitik des Landes ist schon wieder ein Graus (S. 42), Viola Heutger, Anwärterin auf den Rektorinnenposten, stellt sich den Fragen der uni:press (S. 48) und eine ehemalige und verdientes Mitglied der uni:press Redaktion, Hannah Wahl, hat ein Buch geschrieben (S. 62). Es erwarten euch außerdem Interviews, Buchrezensionen und viele spannende Artikel.

Die Redaktion wünscht viel Spaß beim Lesen!

P.S. Wie immer gilt: Artikelideen, Kritik, Bedrohungen, Einsendungen jedweder Art und die 2023er Ausgabe des Calendario Romano bitte an: [presse@oeh-salzburg.at](mailto:presse@oeh-salzburg.at)



# INHALT INHALT INHALT



30



28



62



16

## OPTIONEN?

- 6**    **How to vote**  
ÖH-Wahlen 2023
- 8**    **Die Fraktionen im Wordrap**
- 14**   **Chad vs. Virgin**  
ÖH-Wahl-Edition
- 16**   **\_Metakognition\_**
- 23**   **Die Klimabewegung  
nach Lützerath**  
Erkenntnisse über Staat und Kapital
- 28**   **Vegan ist Mainstream**

## UNI & LEBEN

- 30**   **Deine ÖH an der Uni Salzburg**  
Politik für dich und Service im  
ganzen Studium, das hilft
- 35**   **Zwischen Kettenverträgen, Arbeitskampf  
und Wahlwiederholung**  
Interview mit Betriebsratsvorsitzenden
- 42**   **Die Lehrerschaft als Störenfried**
- 46**   **Leser\*innenpost**
- 48**   **Viola Heutger im Uni:press Interview**
- 50**   **Österreich, das schrecklichste  
aller Länder**

## POLITIK & GESELLSCHAFT

- 54**   **Der IS-Soldat auf meinem Balkon**  
Sonnenaufgang in einer Ramadan-Nacht  
die geeignete Zeit für den IS, um im Namen  
Gottes Kurden umzubringen
- 58**   **Unterwegs mit Agnes Primocic**

## KULTUR & MENSCHEN

- 62**   **Inklusion muss im Hier  
und Jetzt geschehen**  
Rezension Radikale Inklusion
- 66**   **Schreiben ohne  
Rücksichtnahme**  
Unipress Buchtipp

# ÖH-WAHLEN 2023

# HOW TO VOTE

Vom 9. Bis 11. Mai sind alle Studierenden aufgerufen, an den ÖH-Wahlen teilzunehmen. Was dabei gewählt wird, wie Studierende wählen können und wer überhaupt kandidiert, erfährst du in diesem Beitrag.

## **Was wird gewählt?**

Bei den ÖH-Wahlen kannst du drei Ebenen wählen:

- » deine Studienvertretung, also z. B. die Studienvertretung Biologie
- » deine Hochschulvertretung, also z. B. die ÖH Universität Salzburg
- » deine Bundesvertretung

Bei der Studienvertretung kannst du zwischen drei und fünf Personen wählen, wobei die Personen mit den meisten Vorzugsstimmen gewählt werden. Bei der Hochschulvertretung und der Bundesvertretung kannst du eine der antreten-

den Listen/wahlwerbenden Gruppen antreten. Dadurch ergibt sich dann eine gewisse Stimmen- und Mandatsverteilung in der Hochschulvertretung bzw. der Bundesvertretung.

## **Wer kandidiert?**

Die Personen, die für die einzelnen Studienvertretungen kandidieren, findest du unter auf der Wahlwebsite der ÖH Uni Salzburg <https://www.oeh-salzburg.at/oeh-wahl-23/>

Hier erfährst du auch, welche wahlwerbenden Gruppen/Listen für die Hoch-

schulvertretung an der Uni Salzburg antreten, ebenso wen du auf Bundesvertretungsebene wählen kannst.

## **Wer kann wählen?**

Zentrale Voraussetzung, um bei der ÖH-Wahl vom 9. bis 11. Mai wählen zu können, ist, dass bis spätestens 21. März 2023 der ÖH-Beitrag (Studierendenbeitrag) bezahlt worden ist. Für die Wahl der Studienvertretungen sind die Studierenden wahlberechtigt, die für die jeweiligen Studien zugelassen sind und für das Sommersemester 2023 die Fortsetzung des Studiums gemeldet und den ÖH-

Beitrag bezahlt haben. Wenn du mehrere Studien studierst und für beide zugelassen bist, dann kannst du mehrere Studienvertretungen bei der ÖH-Wahl wählen.

Außerordentliche Studierende, die nur für die Belegung von einzelnen Lehrveranstaltungen zugelassen sind, aber nicht für ein oder mehrere Studien, können die Studienvertretung nicht wählen. Von außerordentlichen Studierenden wird somit ausschließlich die Bundesvertretung und die Universitätsvertretung gewählt. Wenn du Lehramt im Verbund Cluster Mitte studierst, dann kannst du an zwei Hochschulen wählen gehen (1x Bundesvertretung, 2x Hochschulvertretung, 2x deine Studienvertretung). Auch Incomings (an die Uni Salzburg gekommen) sowie Outcomings (gerade auf Auslandssemester) haben die Möglichkeit, zu wählen.

**Wie kann ich wählen?**

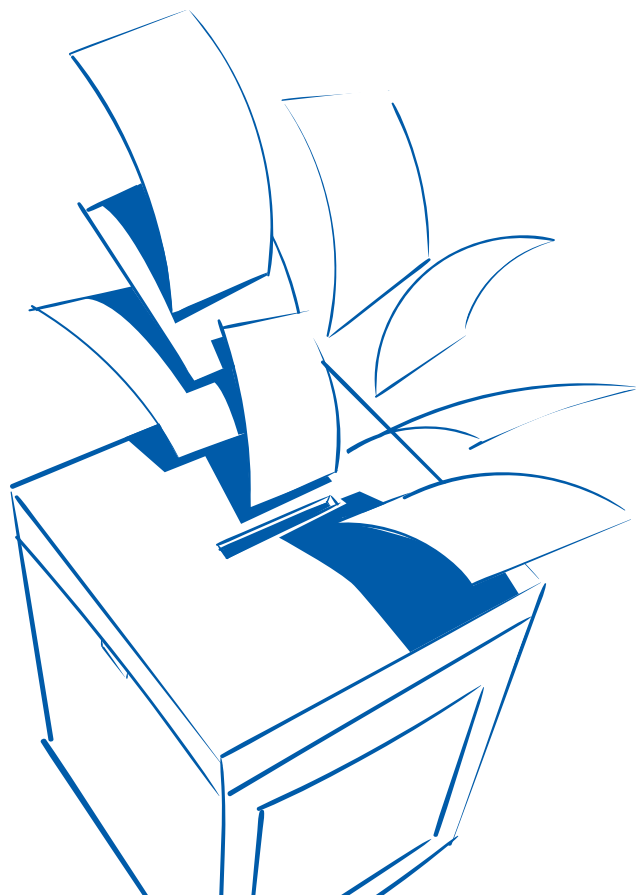
Die Wahl erfolgt entweder im Wahllokal direkt an der Uni oder per Briefwahl.

**Wählen mit Briefwahl:**

Wenn du während der Wahltage nicht an die Uni in Salzburg kommen kannst, dann kannst du aus dem In- und Ausland per Briefwahlkarte wählen. Damit du per Briefwahl deine Studierendenvertreter\*innen auf Bundes- und Universitätsebene wählen kannst, musst du zwischen **21. März und 2. Mai** die Briefwahlkarte ansuchen: Das machst du ganz einfach, indem du das Formular auf der Wahl-Website <https://wahlportal.oeh.ac.at/> ausfüllst und deine Identität mit dem Hochladen eines Ausweisscan oder per Bürgerkarte/Handysignatur bestätigst. Achtung: Wenn du per Briefwahl wählst, kannst du nur die Universitätsvertretung und die Bundesvertretung wählen, aber nicht deine Studienvertretung! Hast du deine Universitätsvertretung und deine Bundesvertretung per Briefwahl gewählt, kannst du auch nicht deine Studienvertretung im Wahllokal wählen!

**Wählen an der Uni:**

Um deine Studienvertretung(en), deine Hochschulvertretung und deine Bundesvertretung wählen zu können, ist die Wahl vor Ort an der Uni notwendig. Es wird zwischen Dienstag, 9. Mai und Donnerstag, 11. Mai Wahllokale an den verschiedenen Uni-Standorten der Uni Salzburg geben. Die genauen Informationen, wo du wann die Möglichkeit hast zu wählen, findest du unter [www.oeh-salzburg.at/oeh-wahl-23/](http://www.oeh-salzburg.at/oeh-wahl-23/) sowie auf den sozialen Medien der ÖH Uni Salzburg. Nimm deinen Studierendenausweis oder einen amtlichen Lichtbildausweis mit und nutze eines der Wahllokale, um zu wählen und deiner studentischen Vertretung eine starke Stimme für die Studierenden in deinem Studium, an der Uni Salzburg und in ganz Österreich zu geben.



ÖH-WAHLEN 2023

# DIE FRAKTIONEN IM WORDRAP

Je besser man im Vorfeld einer Wahl über die antretenden Fraktionen Bescheid weiß, desto eher ist man in der Lage, eine für sich passende Entscheidung zu treffen. Das ist eine demokratiepolitische Binsenweisheit. Es ist aber nicht von der Hand zu weisen, dass neben den handfesten politischen Inhalten auch Qualitäten wie Authentizität, Humor oder Schlagfertigkeit einen Einfluss auf die eigene Wahl haben. Deswegen hat die uni:press den wahlwerbenden Fraktionen todernte und nicht ganz so ernste Fragen zugesandt mit der Bitte, diese zu beantworten. Lest selbst.

*Editorische Notiz: Für dieses schriftliche Interview wurden am 13.3.2023 all jene Fraktionen angefragt, die sich auch bei der letzten ÖH-Wahl 2021 dem Votum der Studierenden stellten. Sollten auf dem Stimmzettel der kommenden Wahl nun Fraktionen angeführt sein, deren Antworten hier nicht abgedruckt sind, so liegt das entweder daran, dass bis zum Redaktionsschluss am 1.4.2023 keine Antwort erfolgte oder es zum Zeitpunkt der Anfrage schlicht keine Möglichkeit gab, die entsprechende Fraktion per E-Mail zu erreichen.*



# GRAS

**Wir stehen für...** engagierten Einsatz für gute Studienbedingungen, kritisches Denken und echten Klimaschutz.

**Uns sollte man wählen, weil...** wir viel Erfahrung in der Arbeit für Studierende mitbringen und uns als einzige für ein gutes Klima in und außerhalb der Uni einsetzen.

**Als ÖH-Vorsitzende würden wir als erstes...** Kontakte zu den Verantwortlichen der Universität herstellen und einen guten Austausch etablieren.

**Von der\*dem neue\*n Rektor\*in wünschen wir uns...** ein offenes Ohr für alle Anliegen der Studierenden.

**Die PLUS muss in den kommenden 10 Jahren...** zu einem Wohlfühlort werden, an dem sich alle gerne aufhalten.

**Unsere Arbeit zeichnet sich aus durch...** unsere langjährige Erfahrung und unseren Spaß bei der Arbeit.

**Für die Interessen der Studierenden würden wir sogar...** unsere Freizeit opfern und das eine oder andere Semester länger studieren (das tun wir sogar ;).

**Das müsste an der PLUS am besten noch heute geändert werden...** Bequemere Hörsäle und mehr Steckdosen.

**In Salzburg bräuchte es dringend...** genügend leistbaren Wohnraum (!!!), bessere Angebote für Studierende und viel weniger (Auto-)Verkehr.

**Dem Vorwurf ÖH-Politik ist nur ein Sprungbrett hin zur „echten“ Politik begegnen wir...**, dass sich in Salzburg zum Glück keine kindische Kultur des „Politik-Spielens“ etabliert hat und die produktive Sacharbeit im Vordergrund steht. Außerdem ist dieser Vorwurf eine Beleidigung an die vielen Hunderten Ehrenamtlichen in der ÖH, die jeden Tag ihr Bestes für die Studierenden geben.

**Unsere Wahlkampf-Hymne ist...** da gibt es zu viele.

**Es schaut kurz keiner: So würden wir am liebsten ÖH-Gelder veruntreuen...** Gelder veruntreuen geht natürlich gar nicht. Aber wenn, würden wir gerne etwas dem Klima zuliebe tun.

**Nach intensiver Fraktionsarbeit trinken wir hier unser (alkoholfreies) Feierabendbier...** am liebsten im Grünen am Salzachufer.



# VSSTÖ

**Wir stehen für** den freien und offenen Hochschulzugang. Ob du studieren kannst, darf nicht davon abhängig sein, wie viel deine Eltern verdienen, wo du herkommst, wie du aussiehst oder wer du bist.

**Uns sollte man wählen,** weil wir auch dann für euch an der Uni sind, wenn keine ÖH-Wahlen sind, egal ob in Form von Kaffeeständen, Infoständen zum neuesten Gesetz der Studienbeihilfe oder politischen Events in Salzburg. Uns ist es ein Anliegen, mit Studis in Kontakt zu kommen, weil wie sonst sollen wir eine starke und laute Vertretung für alle sein?

**Als ÖH-Vorsitzende würden wir als Erstes** dafür sorgen, dass die ÖH wieder für alle Studierenden sichtbar wird und jede\_r weiß, was die ÖH macht und wofür sie da ist. Davor darf natürlich eine gescheite Semester-Opening-Party mit ordentlicher Musik nicht fehlen.

**Von der\*dem neue\*n Rektor\*in wünschen wir uns** eine ordentlich ausgestattete Uni, moderne und kritische Lehre und weniger Stress und Druck in unserem Studienalltag. Ach ja, mehr Platz für Studis wär auch echt ganz nett!

**Die PLUS muss in den kommenden zehn Jahren** endlich was dafür tun, dass das Leben in Salzburg noch möglich sein wird. Wo bleibt der Aufschrei der Uni in Bezug auf leistbaren Wohnraum, Klimaschutzmaßnahmen in Salzburg und Engagement zu einer inklusiven und toleranten Gesellschaft?

**Unsere Arbeit zeichnet sich aus durch** Friends-hip, Motivation and Love. Die Abkürzung „FML“ ist zufällig.

**Für die Interessen der Studierenden würden wir sogar** die Illusion der Regelstudienzeit für uns selber aufgeben, um uns in der ÖH so richtig ins Zeug legen zu können. Spaß, auch wir können uns die Salzburger Mieten und Studiengebühren nicht für immer leisten, wir geben aber trotzdem unser Bestes.

**Das müsste an der PLUS am besten noch heute geändert werden:** Studienpläne so gestalten, dass niemand unter Druck oder Stress gerät, wenn eine Klausur mal in die Hose geht und man deswegen länger studieren muss. Längere Öffnungszeiten der Bib sind auch überfällig.

**In Salzburg bräuchte es dringend mehr** Pferdekutschen für Touris und weniger leistbare Wohnungen für Studis. Oder vielleicht auch andersrum, mal schauen.

**Dem Vorwurf, ÖH-Politik ist nur ein Sprungbrett hin zur „echten“ Politik, begegnen wir:** Für uns ist Vertretungsarbeit für Studierende das Hauptanliegen, um das wir uns kümmern. Wer es sich danach wirklich antun will, in der hauptpolitischen Zirkusarena teilzunehmen, ist selber schuld.

**Unsere Wahlkampf-Hymne ist** „Alle hassen Nazis“ von KAFVKA.

**Es schaut kurz keiner: So würden wir am liebsten ÖH-Gelder veruntreuen:** Ziegelsteine kaufen und damit die FPÖ-Büros in ganz Österreich zumauern. Oder endlich das erste Windrad in Salzburg errichten, beides erscheint uns sinnvoll.

**Nach intensiver Fraktionsarbeit trinken wir hier unser (alkoholfreies) Feierabendbier:** Bald auf der Straße, wenn es mit den Preisen so weitergeht.

# AG

**Uns sollte man wählen, weil** wir die Interessen und Bedürfnisse der Studis in den Mittelpunkt stellen und wir dein Studium zur besten Zeit deines Lebens machen wollen.

**Als ÖH-Vorsitzende würden wir als Erstes** den verschwenderischen Umgang mit ÖH-Mitteln beenden und die ÖH-Beiträge ausschließlich im Sinne der Studierenden und abseits von jeglicher parteipolitischen Ideologie investieren. Denn wir sehen die Kernaufgabe der ÖH in der Servicepolitik.

**Von der\*dem neue\*n Rektor\*in wünschen wir uns** einen wertschätzenden Umgang auf Augenhöhe mit uns Studierenden und ein offenes Ohr für unsere Anliegen.

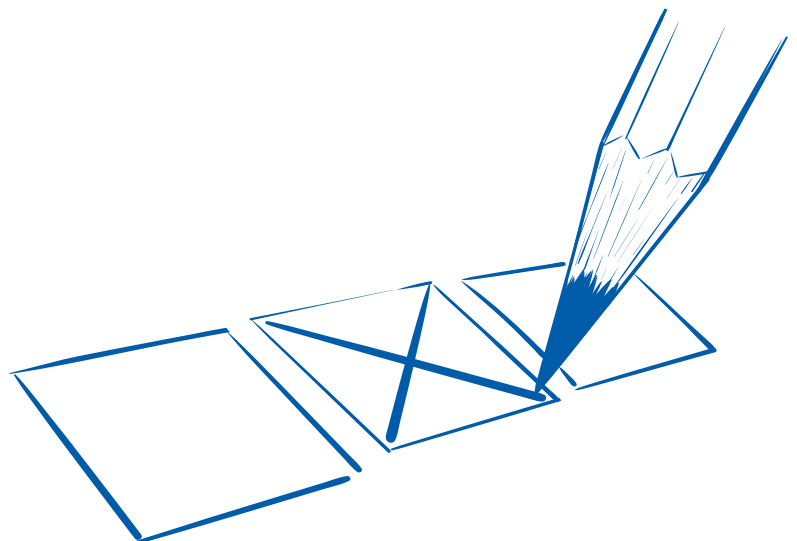
**Die PLUS muss in den kommenden zehn Jahren** speziell im Bereich der Digitalisierung einiges nachholen. Es braucht vor allem einen Ausbau der digitalen und hybriden Lehre – samt Schulungen für alle Lehrenden – damit unser Studium endlich im 21. Jahrhundert ankommt.

**Unsere Arbeit zeichnet sich aus durch** Motivation, Lösungsorientierung, Sachlichkeit aber auch durch Spaß und Humor.

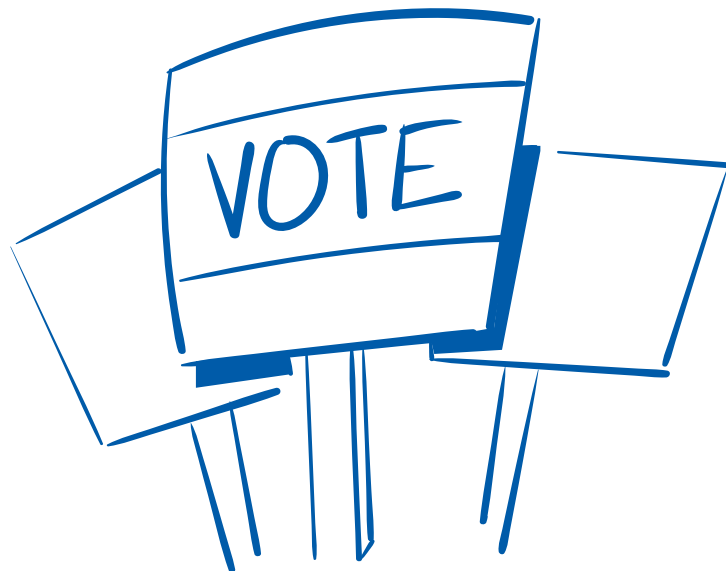
**In Salzburg bräuchte es dringend günstigere** Studi-Wohnungen, mehr konsumfreie Räume, Lerncafés Studiparties in der Altstadt sowie mehr Sitz- und Liegemöglichkeiten am beliebten Salzachufer. Außerdem muss der öffentliche Verkehr massiv ausgebaut und auch in den Nachtstunden attraktive Verbindungen angeboten werden. Nur so kann Salzburg zu einer echten Studierendenstadt werden.

**Unsere Wahlkampf-Hymne ist** „Can't Hold Us“ von Macklemore & Ryan Lewis

**Nach intensiver Fraktionsarbeit trinken wir hier unser (alkoholfreies) Feierabendbier:** Im Monkeys oder im Szene Lokal.



# KSV



**Wir stehen für...** leistbares Wohnen, gratis Öffis für Studierende und eine laute ÖH.

**Uns sollte man wählen, weil...** wir unabhängig vom Hick-Hack der Parlamentsparteien sind und die ÖH nicht nur als weiteres Karrieresprungbrett betrachten.

**Als ÖH-Vorsitzende würden wir als erstes...** uns um mehr Studenheimwohnplätze bemühen.

**Von der\*dem neue\*n Rektor\*in wünschen wir uns...** Transparenz und Offenheit für die Anliegen der Studierenden.

**Die PLUS muss in den kommenden zehn Jahren...** klimafreundlicher, sozialer und besser zugänglich für die Anliegen ihrer Studierenden und ihres Personals werden.

**Unsere Arbeit zeichnet sich aus durch...** praxisorientierte Ansätze, großes Engagement für ein leistbares Studileben und eine gesunde Balance zwischen Service- und Gesellschaftspolitik.

**Für die Interessen der Studierenden würden wir sogar...** Haslauer treffen.

**Das müsste an der PLUS am besten noch heute geändert werden...** Es braucht eine bessere technische Ausstattung der Uni, mehr Hilfs-

und Beratungsangebote für Studierende mit gesundheitlichen, psychischen oder finanziellen Schwierigkeiten sowie mehr Freizeitangebote abseits des akademischen Alltags.

**In Salzburg bräuchte es dringend...** mehr Zugang zu billigem Wohnraum, leistbarere Freizeitangebote, Nachtschwärmer-Öffis (besonders an den Wochenenden) und ein besseres kulturelles Angebot für junge Menschen.

**Dem Vorwurf, ÖH-Politik sei nur ein Sprungbrett hin zur „echten“ Politik, begegnen wir...** aktuell scheint es bei den etablierten Fraktionen (mit wenigen ehrwürdigen Ausnahmen) definitiv so.

**Unsere Wahlkampf-Hymne ist...** Antifaschist von Irie Révoltés

**Es schaut kurz keiner: So würden wir am liebsten ÖH-Gelder veruntreuen...** Wir würden es in Bierbrunnen für jedes Salzburger Studenheim investieren.

**Nach intensiver Fraktionsarbeit trinken wir hier unser (alkoholfreies) Feierabendbier...** Jazzit natürlich.

# LUKS

## **Wir stehen für...**

... eine unabhängige und kritische Stimme in der Universitätsvertretung, mit dem Ziel, Chancengerechtigkeit für alle Studierenden an der Uni Salzburg herzustellen und die Studiensituation für alle zu verbessern. Für uns ist aber klar: Nur gemeinsam kann die ÖH auch mit den Studien- und Fakultätsvertretungen eine starke Stimme für die Studierenden und notwendige Veränderungen sein.

## **Uns sollte man wählen, weil...**

... wir als engagierte Studierende aus unterschiedlichen Studiengängen, Fakultäten und Studienvertretungen (StVen) uns darauf konzentrieren, im kritisch-konstruktiven Dialog gemeinsam für uns rund 18.000 Studierende unserer Universität zu arbeiten. Es geht bei uns aber nicht darum, die ÖH als Sprungbrett für die politische Karriere zu nutzen. Selbst nach der Wahl bleiben unsere Ohren gespitzt für die Anliegen, Probleme und Fragen von Studierenden, um bestmöglich Studierendeninteressen zu vertreten.

## **Als ÖH-Vorsitzende würden wir als erstes...**

... daran arbeiten, dass die ÖH Uni Salzburg, ihre Angebote und Möglichkeiten für alle Studierenden besser sichtbar sind und sie mit diesen gut durchs Studium kommen. Die ÖH muss stets offen für die Anliegen von uns Studierenden sein.

## **Von der\*dem neue\*n Rektor\*in wünschen wir uns...**

... eine konstruktive Zusammenarbeit und die Berücksichtigung der Interessen und Anliegen von uns Studierenden bei allen Entscheidungen an der Uni. Wir sehen die Rektor\*in auch als politische\*n Akteur\*in, die sich für ein leistbares Leben für uns Studierende in Salzburg positionieren sollte.

## **Die PLUS muss in den kommenden 10 Jahren...**

...die Lehre weiterentwickeln und dabei die Studierbarkeit für alle in den Vordergrund stellen, denn universitäre Bildung soll für alle möglich sein. Bedeutet auch: Digitale Lehre soll an der PLUS weiter bestehen und künstliche Intelligenz sollte mehr genutzt werden. Dabei darf nicht vergessen werden, die Bemühungen im Bereich der Nachhaltigkeit zu intensivieren und zukunftsorientierte Bildungsangebote zu schaffen.

## **Unsere Arbeit zeichnet sich aus durch...**

... unabhängiges, reflektiertes und konstruktives Arbeiten und Entscheiden sowie viel Motivation für die studentischen Interessen.

## **Für die Interessen der Studierenden würden wir sogar...**

... unserer Forderung nach mehr Transparenz und Studierenden-Nähe Nachdruck verleihen, indem wir im Rektorat die Wände einreißen und einen Studierenden-Eingang bauen und wenn das Rektorat sich mal nicht einigen kann, würden wir sie auf eine Woche Mediation begleiten, damit sie sich wieder auf die Arbeit für die Studierenden konzentrieren können.

## **Das müsste an der PLUS am besten noch heute geändert werden...**

... da gibt es so einiges: etwa Evaluierungen, die nicht in den Schubladen verschwinden, mehr Vereinbarkeit des Studiums mit Job, Betreuungspflichten & Co, mehr Raum für Studierende an der Uni und generell mehr Miteinander an der PLUS.

## **In Salzburg bräuchte es dringend...**

... mehr konsumfreie Räume, ausreichend leistbaren Wohnraum für Studierende,

bessere öffentliche Verkehrsmittel, einen Badensee und Windräder ;-)

## **Dem Vorwurf ÖH-Politik ist nur ein Sprungbrett hin zur „echten“ Politik begegnen wir...**

... damit, dass wir uns genau da von anderen unterscheiden. Als Gruppe motivierter Studierender haben wir 2019 die LUKS gegründet, damit es eine studentische Stimme in der ÖH frei von parteipolitischen Interessen und externen Einflüssen gibt. Wir sind keine Vorfeldorganisation einer Partei und erhalten keine Förderungen oder Gelder. Dadurch können wir uns voll und ganz auf die Bedürfnisse der Studierenden konzentrieren.

## **Unsere Wahlkampf-Hymne ist...**

Der LUKS an sich hört ja eher zu und ist kein lautes Tier. Als LUKSe spitzen wir unsere Ohren, um gemeinsam für die bestmögliche Unterstützung aller Studierenden einzustehen.

## **Es schaut kurz keine\*r: So würden wir am liebsten ÖH-Gelder veruntreuen...**

Auf keinen Fall! Die ÖH kann sich finanzieren, weil wir als Studierende von unserem Geld einen Beitrag leisten. Die ÖH hat auf allen Ebenen die Verpflichtung, wirtschaftlich, sparsam und transparent die Mittel so zu verwenden, dass sie allen Studierenden optimal zu Gute kommen.

## **Nach intensiver Fraktionsarbeit trinken wir hier unser (alkoholfreies) Feierabendbier...**

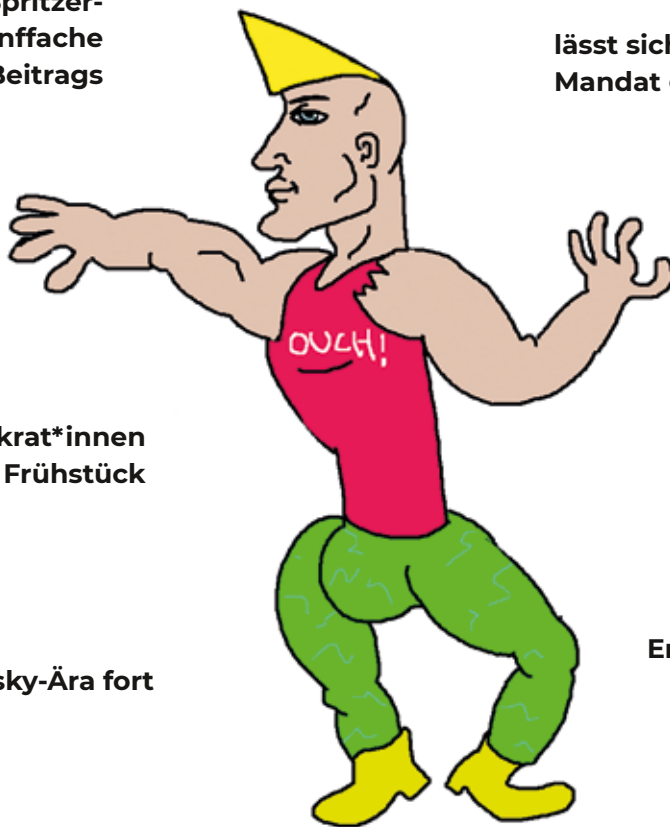
... an der Uni bei diversen Veranstaltungen und (StV-, FV-) Festen gemeinsam mit unseren Mitstudierenden.



# CHAD VS.

trinkt bei den Spritzer-  
ständen das fünffache  
des ÖH-Beitrags

lässt sich von Menschen ohne  
Mandat gar nichts sagen



frisst Antidemokrat\*innen  
zum Frühstück

Bauvolk der  
kommenden  
Universität

führt das Erbe der Kreisky-Ära fort

Erzfeind: Universitätsrat

## Wähler\*in

# VIRGIN

*ÖH-Wahl-Edition*

lässt bei Klausur nicht abschreiben

studiert in Mindeststudienzeit

obrigkeitshörig

Hände falten, Goschen halten

will Demokratie durch  
Expert\*innenregierung  
ersetzen

würde für ECTS die eigene  
Oma verkaufen



## Nichtwähler\*in



Der nun folgende Artikel widmet sich der zur Zeit viel zitierten KI (künstlichen Intelligenz), genauer dem OpenSource Programm ChatGPT (<https://chat.openai.com/>). Die artifizielle Intelligenz wird mit ihren eigenen kognitiven Prozessen (Wissen und Kontrolle) konfrontiert

Von Christian Veichtlbauer

**\_ schreibe einen kritischen Artikel über künstliche Intelligenz**

Künstliche Intelligenz (KI) ist eine der am schnellsten wachsenden Technologien unserer Zeit. Von selbstfahrenden Autos bis hin zu personalisierten Empfehlungen in sozialen Medien hat KI bereits unsere Welt verändert. Während KI-Pioniere behaupten, dass sie eine bessere Zukunft schaffen, gibt es auch kritische Stimmen, die sich um die potenziellen Gefahren und Konsequenzen von KI sorgen.

Wenn KI-Algorithmen mit Daten trainiert werden, können sie die Vorurteile und Diskriminierungen in den Daten replizieren und sogar verstärken. In einem Beispiel wurden Bewerber für eine Arbeitsstelle durch einen KI-Algorithmus ausgewählt, der auf historischen Daten trainiert wurde. Es stellte sich heraus, dass der Algorithmus männliche Bewerber bevorzugte und Frauen diskriminierte. Dies ist nur ein Beispiel für die potenziell negativen Auswirkungen von KI auf die Gleichstellung der Geschlechter.

Ein weiteres Problem ist, dass KI-Algorithmen oft Entscheidungen treffen, die für den Menschen schwer nachvollziehbar sind. Die meisten KI-Algorithmen sind Black-Box-Systeme, was bedeutet,

dass der Prozess, durch den sie Entscheidungen treffen, für den Menschen nicht vollständig verständlich ist. Dies kann zu schwerwiegenden Konsequenzen führen, insbesondere in Bereichen wie Gesundheitswesen und Justiz. Wenn beispielsweise ein KI-Algorithmus empfiehlt, dass ein Patient eine bestimmte Behandlung erhält, kann es für Ärzte schwierig sein, die Entscheidung des Algorithmus nachzuvollziehen und zu überprüfen, ob sie die beste Entscheidung für den Patienten ist. Ein weiteres Problem ist, dass KI-Algorithmen oft nicht in der Lage sind, menschliche Emotionen und Erfahrungen zu berücksichtigen. Viele Entscheidungen, die Menschen treffen, basieren auf intuitiven Einschätzungen und Erfahrungen, die KI-Algorithmen möglicherweise nicht nachvollziehen können. Wenn beispielsweise ein KI-Algorithmus die Wahrscheinlichkeit berechnet, dass ein Kreditnehmer seinen Kredit zurückzahlt, kann er nicht berücksichtigen, dass der Kreditnehmer möglicherweise kürzlich einen schweren Schicksalsschlag erlitten hat und deshalb möglicherweise nicht in der Lage ist, seinen Kredit zurückzuzahlen.

Ein weiteres Problem mit KI ist die Tatsache, dass sie möglicherweise Arbeitsplätze und ganze Industrien überflüssig machen kann. Wenn beispielsweise selbstfahrende Autos weit verbreitet

# GNITION

werden, können sie Tausende von Arbeitsplätzen in der Transportindustrie ersetzen. Während dies zu einer Effizienzsteigerung führen kann, stellt sich die Frage, was mit den betroffenen Arbeitnehmern geschehen wird.

## **\_ gibt es auch bedenken hinsichtlich der Sicherheit von KI?**

Es gibt auch Bedenken hinsichtlich der Sicherheit von KI. Eine der größten Bedrohungen im Zusammenhang mit der Sicherheit von KI ist das Risiko von Fehlern und Fehlfunktionen in den Algorithmen. Ein weiteres Risiko besteht darin, dass KI-Systeme falsche Entscheidungen treffen, die zu schwerwiegenden Konsequenzen führen können, z.B. bei der medizinischen Diagnostik oder in autonomen Fahrzeugen.

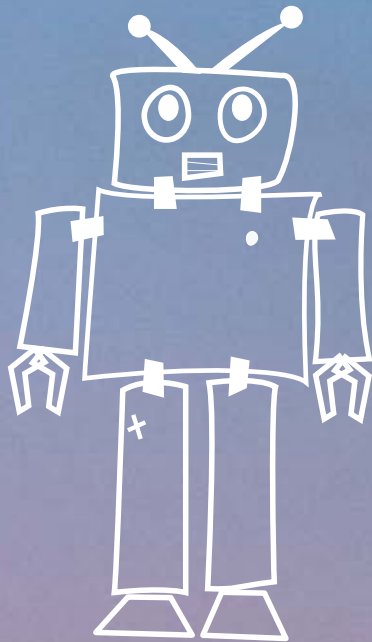
Ein weiteres Problem im Zusammenhang mit der Sicherheit von KI ist der Missbrauch von KI-Systemen durch kriminelle Gruppen oder Staaten. KI-Systeme können dazu verwendet werden, Cyberangriffe zu erleichtern oder umfassende Überwachungs- und Kontrollsysteme zu schaffen. Es besteht auch die Gefahr, dass KI-Systeme zur Entwicklung von gefährlichen Waffen oder zur Manipulation von Finanzmärkten eingesetzt werden. Um diese Risiken zu minimieren, müssen KI-Systeme sorgfältig gestaltet und getestet werden,

um sicherzustellen, dass sie sicher und zuverlässig funktionieren. Es müssen auch strenge Sicherheitsprotokolle implementiert werden, um sicherzustellen, dass KI-Systeme vor Angriffen geschützt sind und dass ihre Daten und Funktionen geschützt sind. Schließlich müssen die ethischen Implikationen von KI berücksichtigt werden, um sicherzustellen, dass sie im Einklang mit den Werten und Bedürfnissen der Gesellschaft eingesetzt wird.

## **\_ wie viel kriminelle energie steckt in KI?**

Es ist wichtig zu betonen, dass KI selbst keine kriminelle Energie hat, da es sich um eine Technologie handelt und somit keine moralischen Entscheidungen treffen kann. Es ist jedoch möglich, dass KI von kriminellen Aktivitäten oder von Menschen mit krimineller Energie genutzt wird, um illegale Handlungen zu unterstützen oder zu erleichtern.

Zum Beispiel können KI-Algorithmen verwendet werden, um Phishing-Angriffe oder Identitätsdiebstahl zu automatisieren oder zu verstärken. Auch bei Cyberangriffen auf Unternehmen oder Regierungsbehörden kann KI eine Rolle spielen, indem sie eingesetzt wird, um Schwachstellen zu finden oder Sicherheitsmechanismen zu umgehen.



**Es ist daher wichtig, dass die Entwicklung und Anwendung von KI mit ethischen und rechtlichen Standards einhergeht ...**

Es ist daher wichtig, dass die Entwicklung und Anwendung von KI mit ethischen und rechtlichen Standards einhergeht und dass Regierungen, Unternehmen und die Gesellschaft insgesamt sich bewusst und wachsam gegenüber möglichen Missbrauchsmöglichkeiten von KI sind.

#### **„Ist künstliche Intelligenz reaktionär?“**

Die Frage, ob künstliche Intelligenz reaktionär ist, ist eine komplexe und kontroverse Frage, die von verschiedenen Standpunkten aus betrachtet werden kann.

Auf der einen Seite gibt es die Meinung, dass KI eine reaktionäre Technologie ist, die die sozialen Ungleichheiten und Machtstrukturen in unserer Gesellschaft verstärkt. Kritiker argumentieren, dass KI-Algorithmen oft auf historischen Daten trainiert werden, die Vorurteile und Diskriminierung enthalten, und dass diese Vorurteile und Diskriminierungen in den Algorithmen repliziert und verstärkt werden können. Zum Beispiel können KI-Systeme dazu verwendet werden, Bewerber für Arbeitsplätze auszuwählen, die historisch bevorzugte Gruppen bevorzugen und bestimmte Bevölkerungsgruppen diskriminieren, wie Frauen, ethnische Minderheiten oder LGBTQ+ Personen.

Darüber hinaus können KI-Systeme auch dazu verwendet werden, Überwachung und Kontrolle in der Gesellschaft zu verstärken, indem sie das Verhalten von Menschen verfolgen und vorhersagen,

wodurch die individuelle Freiheit und Privatsphäre eingeschränkt werden. KI kann auch dazu verwendet werden, Propaganda und Desinformation zu verbreiten, die politische Meinungen beeinflussen und die öffentliche Meinung manipulieren.

Auf der anderen Seite gibt es jedoch auch die Meinung, dass KI eine progressivere Technologie sein kann, die das Potenzial hat, soziale Ungleichheiten zu verringern und gesellschaftliche Fortschritte zu fördern. KI kann beispielsweise dazu verwendet werden, Entscheidungen zu automatisieren und Prozesse zu optimieren, um effizienter und fairer zu sein. Es kann auch dazu beitragen, die Gesundheitsversorgung zu verbessern, indem es die Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten verbessert und die Gesundheitsversorgung für alle zugänglicher macht.

Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass die Auswirkungen von KI nicht eindeutig sind und von vielen Faktoren abhängen, einschließlich der Anwendungen und Kontexte, in denen sie eingesetzt werden. Es ist auch wichtig, die ethischen und gesellschaftlichen Auswirkungen von KI zu berücksichtigen und sicherzustellen, dass sie im Einklang mit den Werten und Bedürfnissen der Gesellschaft eingesetzt wird. KI muss transparent und verantwortungsvoll gestaltet werden, um sicherzustellen, dass sie positive Auswirkungen auf die Gesellschaft hat und nicht dazu beiträgt, bestehende soziale Ungleichheiten zu verstärken.



**„Wie wird die Zukunft der KI aussehen?“**

Es ist schwierig, genau vorherzusagen, wie die Zukunft der KI aussehen wird, da sie von vielen Faktoren abhängt, wie z. B. Fortschritte in der Technologie, Veränderungen in der Gesellschaft und politische Entscheidungen. Trotzdem gibt es einige allgemeine Trends und Entwicklungen, die sich abzeichnen und die zukünftige Richtung der KI beeinflussen könnten:

- › **1. Fortschritte in der Technologie:** Die Entwicklung von KI-Technologie wird in Zukunft wahrscheinlich weitergehen und es könnten noch leistungsfähigere und vielseitigere KI-Systeme entstehen. Fortschritte in der Hardware, wie z. B. leistungsfähigere Prozessoren und Speichermedien, könnten es KI-Systemen ermöglichen, noch schneller und effizienter zu arbeiten.
- › **2. Anwendungen von KI:** KI wird voraussichtlich in immer mehr Bereichen Anwendung finden, wie z. B. in der Medizin, der Robotik, dem Verkehrswesen und der Raumfahrt. KI-Systeme könnten auch dazu beitragen, die Produktivität und Effizienz in der Wirtschaft zu steigern und neue Möglichkeiten für Unternehmen zu schaffen.
- › **3. Ethik und Regulierung:** Da KI-Systeme zunehmend in unser Leben integriert werden, werden ethische Fragen und Bedenken hinsichtlich ih-

rer Anwendung immer wichtiger. Regulierungen könnten erlassen werden, um sicherzustellen, dass KI-Systeme sicher und fair eingesetzt werden.

- › **4. Auswirkungen auf Arbeitsplätze:** Die zunehmende Automatisierung durch KI-Systeme könnte auch die Arbeitsplätze in vielen Branchen beeinflussen und zu einem Wandel der Arbeitswelt führen. Es könnte zu einer Verlagerung von Arbeitsplätzen kommen, da KI-Systeme in der Lage sind, bestimmte Aufgaben schneller und effizienter zu erledigen als Menschen.
- › **5. Zusammenarbeit von KI und menschlicher Intelligenz:** Die Kombination von KI-Systemen und menschlicher Intelligenz könnte in Zukunft neue Möglichkeiten für die Lösung komplexer Probleme und die Entwicklung innovativer Lösungen eröffnen. Es könnte auch dazu beitragen, die Fähigkeiten von KI-Systemen zu erweitern und ihre Leistungsfähigkeit zu verbessern.

Insgesamt ist es wahrscheinlich, dass die KI in der Zukunft eine noch wichtigere Rolle in unserem Leben spielen wird und dass wir uns auf weitere Fortschritte in der Technologie und neue Anwendungen von KI-Systemen einstellen müssen. Es wird jedoch auch wichtig sein, sicherzustellen, dass diese Technologie sicher, fair und ethisch eingesetzt wird, um eine positive Zukunft für alle zu gestalten.

**Insgesamt ist es wahrscheinlich, dass die KI in der Zukunft eine noch wichtigere Rolle in unserem Leben spielen wird und dass wir uns auf weitere Fortschritte in der Technologie und neue Anwendungen von KI-Systemen einstellen müssen. Es wird jedoch auch wichtig sein, sicherzustellen, dass diese Technologie sicher, fair und ethisch eingesetzt wird, um eine positive Zukunft für alle zu gestalten.**



**\_ wie sieht die klimabilanz der KI aus?**

Die Klimabilanz von KI ist komplex und hängt von vielen Faktoren ab, wie z. B. der Energieeffizienz der verwendeten Hardware, der Art der Anwendung und der Art der verwendeten Energiequellen. Insgesamt kann KI jedoch sowohl positive als auch negative Auswirkungen auf die Umwelt haben.

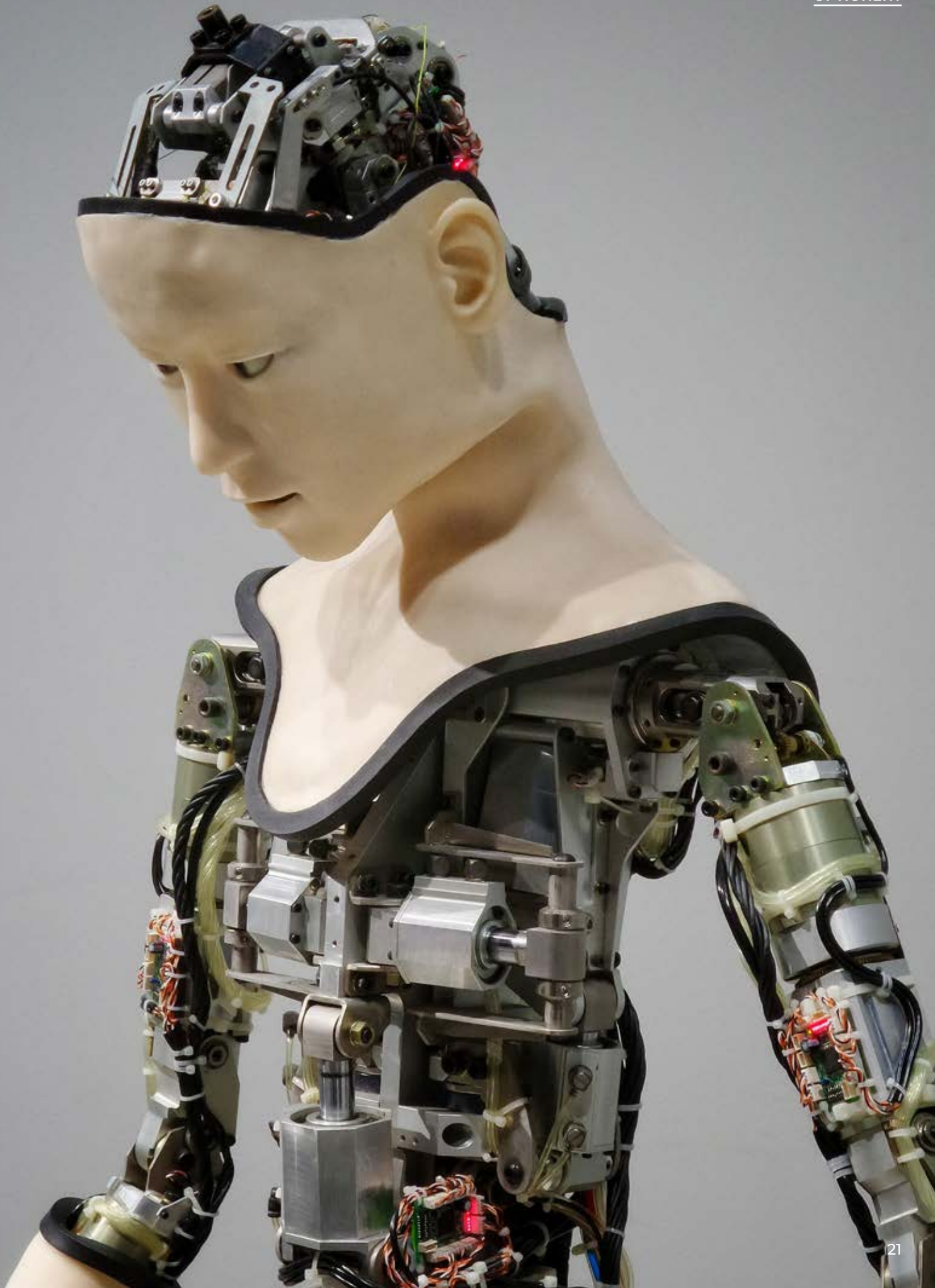
Einerseits kann KI dazu beitragen, den Energieverbrauch in verschiedenen Branchen zu reduzieren, indem sie Prozesse optimiert und automatisiert. Beispielsweise kann die Verwendung von KI in der Landwirtschaft dazu beitragen, den Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln zu reduzieren, indem sie genauere Informationen über den Zustand der Pflanzen liefert und präzisere Anwendungen ermöglicht. In der Logistikbranche können KI-Systeme dazu beitragen, den Transport effizienter zu gestalten und damit den CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu reduzieren.

Andererseits verbrauchen KI-Systeme selbst Energie und können somit auch zur Erhöhung des

Energiebedarfs und damit des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes beitragen. Die Nutzung von KI erfordert die Verwendung von Hardware, die Strom benötigt, um die Berechnungen durchzuführen. Insbesondere für das Training von KI-Modellen werden oft große Mengen an Energie benötigt, um die komplexen mathematischen Berechnungen durchzuführen. Wenn KI-Systeme mit erneuerbaren Energiequellen betrieben werden, wie z. B. Solarenergie oder Windenergie, können sie dazu beitragen, den Kohlenstoff-Fußabdruck zu reduzieren. Wenn sie jedoch mit fossilen Brennstoffen betrieben werden, wie z.B. Kohle oder Erdgas, können sie zur Erhöhung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes beitragen.

Insgesamt hängt die Klimabilanz von KI von vielen Faktoren ab, wie z. B. der Energieeffizienz der verwendeten Hardware, der Art der Anwendung und der Art der verwendeten Energiequellen. Es ist wichtig, sicherzustellen, dass KI-Systeme so effizient wie möglich betrieben werden und erneuerbare Energiequellen genutzt werden, um ihre Umweltauswirkungen zu minimieren.









*Erkenntnisse über Staat und Kapital*

# DIE KLIMA- BEWEGUNG NACH LÜTZERATH

Mindestens 15 Menschen aus Salzburg, darunter einige Studierende, waren im Jänner bei den Aktionen gegen die Abbaggerung des Ortes Lützerath (Nordrhein-Westfalen) und der darunter liegenden Braunkohle dabei.

Text: Georg Pidner  
Fotos: Instagram @mos\_imagery

Die studentische Klimabewegungsorga Erde Brennt, die im letzten Jahr Teile des Uni-Parks besetzt hat und über die wir ausführlich in der letzten Ausgabe berichtet haben, unterstützte den Protest aktiv. In einer Presseaussendung gaben sie die Einschätzung ab, dass diese Zerstörung „ein Symbol dafür [sei], wie die Profitinteressen von Unternehmen [wie jene des Energiekonzerns NRW; Anmerkung] über das Wohl von Menschen gestellt werden“.

Jona und Wali waren dabei und haben mir einige Fragen zu diesen Ereignissen und zentralen Positionen beantwortet.

**Ihr wart beide in Lützerath. Was habt ihr dort erlebt? Welche Eindrücke habt ihr von dort mitgenommen?**

Wali: Da könnte mensch glaube ich ganze Bücher darüber schreiben. Mir fällt es schwer, das auf einige Eindrücke zu reduzieren. In der Zeit in Lützi, vor allem während den Tagen der Räumung im Januar, hatte ich die emotionalsten Erlebnisse, sowohl im positiven als auch im negativen Sinn. Unglaublicher Mut, Zusammenhalt, Solidarität und Rücksichtnahme auf der einen Seite, aber auch das Gefühl von erdrückender Macht, Gewalt und Zerstörung, die mich bis heute absolut fassungslos macht.

Jona: Mir ist es sehr wichtig dass wir, wenn wir über Lützerath sprechen, nicht nur an die Räumung denken. Das Dorf war so viel mehr als ein Fleck Erde mit einem Haufen Kohle darunter, auf den sich eine Gruppe Menschen gesetzt hat um zu verhindern, dass diese abgebaggert und verfeuert wird. Es war auch ein Platz, an dem Menschen zueinander und zu sich selbst gefunden haben, an dem Personen ein Zuhause finden konnten, die sonst nicht ins System passten. Eine Kreativwerkstatt für gesellschaftliche Visionen und solidarisches Zusammenleben. Diesen Ort leben zu sehen war im gleichen Maße wunderschön wie auch schrecklich, seine



## **Solange Unternehmen und die Gesellschaft den Zwängen des Kapitalismus unterworfen sind, wird sich daran auch nichts ändern, denn finanzielle Macht bedeutet in unserer Welt auch immer politische Macht, und politische Macht erlaubt auf der anderen Seite profitablere Geschäfte.**

Zerstörung mitzerleben. Es bleiben unbeschreiblich eindrückliche Bilder: Eine Abbruchkante am Rande des unvorstellbar großen, toten Lochs namens Garzweiler 2, ein Schaufelradbagger, mit die größte Maschine der Welt, der unaufhörlich mehr Land frisst, im Hintergrund Windräder, die bald abgebaut werden um der Kohle Platz zu machen, mehrere Hundertschaften Polizei, die das Fortschreiten dieser Zerstörung sichern, und all die Menschen, die das nicht mehr akzeptieren können.

Wir sprechen hier nicht nur über Energiesicherheit, die 1,5° Grenze, die Deutschland hier weggaggert, und eine Klimakatastrophe. Wir sprechen auch von der Enteignung und Vertreibung von Personen durch den Energiekonzern RWE, und einen Staat, der die Exekutive einsetzt um die Profite dieses Konzerns zu sichern anstatt die Menschen vor ihm zu schützen.

### **Wie viele Menschen aus Salzburg waren dort?**

J: Ich weiß von etwa 15 Personen, die Anfang dieses Jahres nach Lützi gereist sind. Es kann aber durchaus sein, dass noch mehr Menschen aus der Region vor Ort waren mit denen wir aber keinen Kontakt hatten.

W: Und über die letzten Jahre waren viele Menschen von hier auch immer wieder und für längere Zeiträume in Lützi. Es ist

wichtig, wie wir am Anfang auch schon erwähnt haben, die Geschichte dieses Ortes nicht nur auf die Ereignisse der letzten Wochen zu reduzieren.

### **Was sagt ihr zur Polizeigewalt?**

W: Es ist immer wieder erschreckend, welches Ausmaß an Gewalt gegen Menschen eingesetzt wird, die im Grunde nur für das Leben und eine bessere Welt kämpfen. Ich möchte hier gar nicht ins Detail gehen, weil ich das Menschen gerne ersparen möchte. Und es gibt genug Aufnahmen im Internet, vor allem von der Großdemo am Samstag. Auf jeden Fall konnte mensch in Lützi wieder einmal erleben, dass willkürliche Repressionen und unvorhersehbare Gewaltausbrüche leider beliebte Mittel sind, um Menschen psychisch unter Druck zu setzen und ihren Widerstand zu brechen. Deshalb ist es umso wichtiger, dass wir in der Bewegung solidarisch zusammenstehen, aufeinander aufpassen und gemeinsam zeigen, dass wir uns durch solche steinzeitlichen Methoden nicht einschüchtern lassen.

J: Die Bilder von der Großdemo am Samstag sind um die Welt gegangen, aber auch während der Räumung, in den letzten Jahren und in vielen anderen Kontexten ist die Gewalt, die vom Staat ausgeht, ein ständiges Problem. Der harte und gewaltvolle Einsatz gegen die Aktivist\*innen in Lützerath war kein Einzelfall. Strukturelle Gewalt und Diskriminierung sind in

dem System Polizei tief verwurzelt, meist erfährt die breite Öffentlichkeit nur nicht so viel davon wie hier. Wir alle müssen uns mit der Polizei kritisch auseinandersetzen, ihre Macht hinterfragen und über Alternativen nachdenken.

### **Lützerath wurde, so das Narrativ aus Teilen der Klimabewegung, in einer Vereinbarung zwischen Bundeswirtschaftsminister Habeck, NRW-Landeswirtschaftsministerin Neubaur (beide B90/Grüne) und dem Energiekonzern RWE geopfert. Wie seht ihr solche Kompromisse zwischen Staat und Kapital?**

J: RWE erzielt Rekordgewinne, während wir alle die enormen finanziellen, wie auch ökologischen Kosten, einer seit Jahrzehnten überholten, fossil-kapitalistischen Energiewirtschaft tragen. Anstatt diesen Missstand anzuprangern, sich zu fragen wie wir überhaupt in diese Situation gekommen sind und sie zum Anlass zu nehmen, RWE abzustrafen, zu enteignen und eine Vergesellschaftung der Energieversorgung anzustoßen, wird die Zerstörung unserer Lebensgrundlagen weiterhin vom Staat subventioniert und durch die Polizei verteidigt, während Politiker\*innen uns lächelnd raten, kalt zu duschen.

W: Und Großkonzerne haben per sé so viel Macht, dass sie Politiker\*innen enorm unter Druck setzen können und ihre Interessen so gegen die Interessen der All-







gemeinheit auch politisch durchsetzen können. Auf der anderen Seite gibt es, und das ist gerade in NRW deutlich erkennbar, viele Politiker\*innen, die persönlich mit diesen Konzernen verstrickt sind, sei es durch Positionen in Aufsichtsräten, durch Anteile an den Unternehmen oder schlicht durch Bestechung. So profitieren die Mächtigen in Politik und Wirtschaft beidseitig davon, wenn sie sich gegenseitig in die Hände spielen, während die Interessen der Mehrheit nicht beachtet werden. Das ist aber kein Missstand, der sich in diesem bestehenden Machtgefüge aufheben lässt, sondern eine immanente

Dynamik des politischen und wirtschaftlichen Systems, in dem wir leben. Solange Unternehmen und die Gesellschaft den Zwängen des Kapitalismus unterworfen sind, wird sich daran auch nichts ändern, denn finanzielle Macht bedeutet in unserer Welt auch immer politische Macht, und politische Macht erlaubt auf der anderen Seite profitablere Geschäfte. Solche Deals sind also nichts Verwunderliches, und wir sollten uns auch nicht einreden lassen, dass der Staat derartige Absprachen im Interesse der Bevölkerung trifft. Da wird mit ganz anderen Zielen jongliert.

J: Und vor wenigen Tagen wurde der neue IPCC Bericht veröffentlicht und bestätigt wieder klarer denn je: Wir haben keine Zeit mehr für solchen Scheiß!

**Wie steht ihr beide persönlich zur parlamentarischen, repräsentativen Demokratie? Kann die Klimafrage in ihrem Rahmen solidarisch gelöst werden?**

J: Eine sogenannte Klimafrage wirklich nachhaltig zu lösen ist untrennbar mit der Lösung einer sozialen Frage verknüpft. Um in eine Welt zu gelangen, in der ein gutes Leben für alle, eine Sicher-

## Und auf den Feldern vor Lützi haben Menschen aus bürgerlichen Initiativen, Senior\*innen, Familien, sich gemeinsam mit radikalen Aktivist\*innen Hand in Hand gegen die Zerstörungswut von RWE und die Gewalt des Staates gestellt.

heit für nachfolgende Generationen und ein überlebbares Klima möglich sind, müssen wir unser kapitalistisches Wirtschaftssystem überwinden und unser Leben radikal neu denken. Mit Sicherheit wird das eine Zerreißprobe für die Gesellschaft und eine Herausforderung für die Klimagerechtigkeitsbewegung. Bedenkt mensch aber, wo wir uns hinbewegen, wenn wir weiterhin immer mehr Macht an Kapital und Konzerne knüpfen, sehe ich hierin die deutlich größere Gefahr für demokratische Grundprinzipien.

W: Es ist für mich auf jeden Fall offensichtlich, dass es in der Form, die unser politisches System gerade hat, nicht funktioniert. Und ich würde auch behaupten, dass wir weit von einem wirklich demokratischen System entfernt sind. Es ist in der Realität nun mal nicht so, dass alle Menschen ein Mitbestimmungsrecht haben oder die Meinung jeder einzelnen Person gleich viel zählt. Das fängt schon damit an, dass Millionen von Menschen gar kein Wahlrecht an dem Ort haben, an dem sie leben, sei es, weil sie einfach zu jung sind oder ihnen

irgendwelche Papiere fehlen oder sie die falsche Staatsbürgerschaft haben.

### **Hat Lützerath etwas an euren früheren Positionen geändert?**

J: Erst durch Lützi habe ich wirklich verstanden, wie absurd eigentlich die Macht von Staaten und Konzernen ist. Wie irrational die Entscheidung einer Gesellschaft [ist], zu sagen: „Lass uns doch einer kleinen Gruppe von Menschen ein Gewaltmonopol geben, sie Polizei nennen, ihnen blind vertrauen und unseren Kindern beibringen, dass alles, was diese Menschen tun, richtig ist.“

W: Voll. Nirgendwo sonst habe ich das Gefühl gehabt, so konkret und offensichtlich das vor mir zu sehen, wogegen wir eigentlich ankämpfen. Und gleichzeitig hat es mir gezeigt, wie gut solidarisches, selbstorganisiertes Miteinander funktionieren kann. Dieser direkte Kontrast zwischen zwei Welten hat mich stark geprägt und mir unglaublich viel Motivation gegeben, diesen Kampf weiterzuführen. Nie in meinem Leben hat sich

etwas so richtig, so legitim, so dringend notwendig angefühlt, wie sich an diesem Ort mit aller Kraft gegen die Zerstörung zu stellen. Seit Lützerath bin ich überzeugt, dass jede Form von Widerstand und jede Auflehnung gegen die herrschenden Zustände nicht nur gerechtfertigt, sondern angesichts der Krise, in der wir uns befinden, das einzig Richtige ist.

### **Welchen Effekt glaubt ihr, hatten die Ereignisse in Lützerath auf die Klimabewegung insgesamt?**

W: Für mich fühlt es sich seit Lützi so an, als die vielen kleineren und größeren Gruppierungen der Bewegung, die in den letzten Jahren ihr Ding gemacht haben, immer mehr zusammenwachsen. Es gab unglaublich viel Solidarität aus allen Ecken der Bewegung, auch global, für die Menschen dort. Und auf den Feldern vor Lützi haben Menschen aus bürgerlichen Initiativen, Senior\*innen, Familien, sich gemeinsam mit radikalen Aktivist\*innen Hand in Hand gegen die Zerstörungswut von RWE und die Gewalt des Staates gestellt. Das gibt mir das Gefühl, dass die Bewegung auch immer mehr Teile der Gesellschaft mitnimmt. Und das ist, denke ich, eine enorm wichtige und gute Entwicklung.

J: Eine sehr schwierige Frage für mich. Lützerath war nur ein kleiner Baustein der globalen Klimagerechtigkeitsbewegung. Weltweit finden ständig Kämpfe statt, einige werden gewonnen, andere verloren. Doch auch wenn wir geräumt werden und Rückschläge einstecken müssen, wir kommen immer wieder, formieren uns neu, werden immer stärker und mit jedem Mal mehr. You can't evict a movement!



# VEGAN IST MAIN- STREAM



## Veganismus bedeutet, auf Lebensmittel tierischen Ursprungs zu verzichten. In Österreich leben rund 106.000 Veganer. Ist der einstige Trend bereits zur Lebenseinstellung geworden?

Von Katharina Kreisa

**E**thik, Umweltschutz und Gesundheit sind die drei Hauptbeweggründe für Veganer. Sich pflanzenbasiert zu ernähren, ist von einem einstigen Trend zu einem Lifestyle geworden. Eine Lebenseinstellung, die bereits über das Essverhalten hinausgeht. Auch bei Kleidung und Kosmetik wird auf Tierisches verzichtet. Egal, ob bei Naturkosmetik, Wollpullover oder Lederschuhen, Veganer bleiben ihrer Einstellung treu.

Supermärkte sind dem Trend mitgezogen. Vegane Vielfalt im Kühlregal ist Alltag. Vegane Restaurantketten sprießen wie Unkraut aus dem Boden. Plant-based food befindet sich auf (fast) jeder Speisekarte. Fakt ist, dass hinter den Fleischersatzprodukten ein Milliardenmarkt steht. Da Veganer von einem Nährstoff unterversorgt sind, müssen sie ihn supplementieren. Die Rede ist vom berühmt-berüchtigten Vitamin B12. Auch Kalzium, das vor allem in Milchprodukten vorkommt, lässt zu wünschen übrig. Es ist aber mit gezielten pflanzlichen Produkten kompensierbar. Die Nährstoffe sollten regelmäßig mit Bluttests untersucht werden. Long story short: mit dem Veganismus boomt auch der Nahrungsergänzungsmittel-Markt. Lediglich Pharmaziekonzerne sind dem veganen Trend nicht nachgekommen. Medikamente werden in der Regel anhand von Tierversuchen geprüft. Viele Medikamentenhüllen beinhalten Gelatine oder Bienenwachs.

Die Lebenseinstellung wird seitens des Klimas stark gelobt, zurecht? Tatsache ist, dass der CO<sub>2</sub>-Fußabdruck durch die Er-

nährungsform um bis zu 73 Prozent gesenkt werden kann. Laut einer Studie der Oxford University sparen Veganer zwei Tonnen Treibhausgas. Das entspricht umgerechnet etwa acht innereuropäischen Economy-Class-Flügen. Wer oft im Flieger sitzt oder häufiger lange Autofahrten zurücklegt, hat seine Einsparungen durch die Ernährung längst wieder ausgeglichen. Auch Avocado- oder Ananas-Liebhaber haben im Vergleich zu veganen Saisonal-Einkäufern eine weit schlechtere CO<sub>2</sub>-Bilanz. Wer beispielsweise Mandeln aus Kalifornien oder Erdbeeren aus Spanien kauft, schadet der Umwelt genauso wie Fleischesser, denn diese Regionen sind wasserarm. Vegane Ernährung bedeutet also nicht automatisch, klimafreundlich zu sein.

Der Verzicht auf tierische Produkte beinhaltet einige Vorteile. Studien zufolge ist Veganismus die zielführendste Diät. Obendrauf werden die Blutfettwerte verbessert, der Blutdruck und der Cholesterinspiegel gesenkt. Das Risiko, eine Herzerkrankung zu erleiden, ist minimiert. Chronische Erkrankungen wie rheumatische Arthritis können besser in Schach gehalten werden. Die Ernährungsform wird auch als Selbstmedikation bei Hauptproblemen oder Verdauungsbeschwerden angewandt. Veganer legen in der Regel großen Wert auf ihre Gesundheit und leben fast heilig. Im Vergleich zur Durchschnittsbevölkerung treiben sie mehr Sport, sie trinken weniger Alkohol, rauchen nicht und ernähren sich äußerst bewusst.

Vegan sein ist schön und gut, aber wie sieht es mit der pflanzenbasierten Ernährung unserer Vierbeiner aus? Es liegt nahe, dass Veganer mit der Fütterung ihrer Haustiere die Fleischindustrie nicht unterstützen wollen. Also Tofu im Napf und ein Apfel als Snack? Das Thema befindet sich in den Kinderschuhen. Hunde sind Omnivoren. Das bedeutet, sie vertragen pflanzliche Kost, sollten aber nicht ausschließlich davon ernährt werden. Hundehalter aufgepasst: Vitamin-B12-Kapseln, die den Zuckeraustauschstoff Xylit enthalten, sind für die Vierbeiner tödlich. Die Nährstoffe müssen auch bei veganer Ernährung von Tieren gut gedeckt werden. Für Katzen sieht die vegane Welt trist aus. Eine pflanzenbasierte Ernährung ist nicht artgerecht. Der Stoffwechsel einer Katze ist an das Fleischfressen angepasst. Laut dem deutschen Tierschutzverbund (DTSB) ist eine vegetarische Ernährung schon nicht artgerecht. Sind Veganer mit Haustieren dann doch nicht vegan?

Lange Rede, kurzer Sinn: auf der Erfolgsleiter befindet sich Veganismus hoch oben. Der Veganismus hat es bereits 2016 an eine Fachhochschule geschafft. Auch wenn er ein paar Lücken aufwirft, wie beispielsweise vegane Ernährung für Kinder oder Schwangere, ist er in der Gesellschaft fest verankert.

DEINE ÖH AN DER  
UNI SALZBURG

# Politik für dich und Service im ganzen Studium, das hilft

Im Mai werden die Studierendenvertreter\*innen auf Bundes-, Hochschul- und Studienebene neu gewählt werden. Doch was ist in den vergangenen beiden Jahre überhaupt alles passiert? In diesem Beitrag wirft das aktuelle Vorstandsteam der ÖH Uni Salzburg einen Blick zurück und hinter die Kulissen.

Von 9. bis 11. Mai sind die Studierenden österreichweit aufgerufen, ihre studentische Stimme in der Studienvertretung, in der Hochschulvertretung und auch auf Bundesebene zu wählen. Dabei wird geklärt, wer die Studierenden ab 1. Juli auf den verschiedenen Ebenen vertreten darf und sich für sie etwa gegenüber Lehrenden, Fachbereichen, Rektorat und Politik in Stadt, Land sowie bundesweit einsetzen wird. Damit endet auch die aktuelle Funktionsperiode und damit auch unsere Zeit im Vorsitz der ÖH an der Universität Salzburg. Eine für uns und unser Team,

bestehend aus vielen Ehrenamtlichen aus den Koalitionsfraktionen GRAS, VSStÖ und LUKS sowie einer Reihe von nicht fraktionierten Personen, aufregende, von Höhen und Tiefen geprägte Zeit geht damit zu Ende.

#### Ein weiteres Corona-Jahr

Geprägt war diese Zeit auch von den großen Krisen unserer Zeit. Zunächst ist hier sicherlich die Corona-Pandemie zu nennen, die auch mit unserem Funktionsantritt am 1. Juli 2021 nicht vorbei war. Vielmehr war im Wintersemester 2021/22 ab

Mitte November wieder Fernlehre angesagt und zwischen Impfung, Zugangsbeschränkungen und Maskenpflicht versuchten wir, die Regelungen und das Vorgehen an der Uni möglichst studierendenfreundlich zu gestalten und Studierende informiert sind. Wöchentliche Sitzungen im Covid-19-Präventionsteam mit Rektorat, Betriebsräten und mehreren Unistellen standen dazu ebenso an wie unzählige Mails, Telefonate und Gespräche, um etwa Probleme, die auftauchten, zu lösen. Hier setzte sich die ÖH auch klar für die Impfung als Aus-



# Entsprechend wichtig war und ist auch die Einrichtung eines Mental Health Fonds, mit welchem wir als ÖH Uni Salzburg Studierende seit dem Sommersemester 2022 bei der Anspruchnahme von Psychotherapie-Maßnahmen finanziell unterstützen.

weg aus den einschneidenden Maßnahmen ein, um etwa wieder Leben an der Uni möglich zu machen und positionierte sich hier auch gegen Verschwörungstheorien und anderes wissenschaftsleugnendes Vorgehen.

## Studierende sozial unterstützen

Neben den Herausforderungen der Pandemie für Studium und Co. belasteten und belasten die Krisenjahre vor allem auch die Psyche gerade von jungen Menschen, wie diverse Studien, aber auch die tägliche Beratungszeit zeigen. Entsprechend wichtig war und ist auch die Einrichtung eines Mental Health Fonds, mit welchem wir als ÖH Uni Salzburg Studierende seit dem Sommersemester 2022 bei der Anspruchnahme von Psychotherapie-Maßnahmen finanziell unterstützen. Hinzukam zu den Herausforderungen der Pandemie spätestens mit dem Angriff Putins auf die Ukraine eine massive Teuerung in vielen Bereichen auch des studentischen Lebens. Für uns als ÖH war und ist klar, dass wir Studierende mit diesen Herausforderungen nicht alleine lassen dürfen. So wurden die Richtlinien für unsere Unterstützungsmaß-

nahmen angepasst und es erfolgt in der Universitätsvertretung eine laufende Auseinandersetzung, wie wir Studierende noch besser finanziell unterstützen können. Ein Beispiel hierfür ist auch die Erhöhung des Mensazuschusses auf 1 Euro pro Mittagessen, die wir mit Beginn des Sommersemesters 2023 umgesetzt haben. Auch wirkten wir gemeinsam mit den Kolleg\*innen in der ÖH-Bundesvertretung und anderer lokaler ÖH-Vertretungen im Rahmen der Reform der Studienförderung dahingehend hin, dass künftig eine automatische Inflationsanpassung bei der Studienbeihilfe erfolgen wird.

## Für ein gutes Klima an der Uni

Neu eingerichtet wurde mit der aktuellen Funktionsperiode auch der Umweltfördertopf, um Studierende bei Projekten in Zusammenhang mit der Klimakrise und dem Umweltschutz zu unterstützen. Denn die Klimakrise ist für die ÖH Uni Salzburg eine der größten Krisen der aktuellen Gesellschaft und betrifft Studierende, welche als junge Gesellschaftsgruppe die Folgen zunehmend spüren werden. Deswegen sehen wir uns in der Verantwortung, den Kampf gegen die Klimakrise zu unterstützen. Damit konnten wir als ÖH die Unterstützungsmöglichkeiten für Studierende bei eigenen studentischen Projekten nochmals ausbauen, ebenso wie es gelungen ist, eine Reihe von ÖH-Clubs in der aktuellen ÖH-Funktionsperiode einzurichten und so studentisches Engagement zu unterstützen. Unterstützt haben bzw. unterstützen wir so auch die Aktivitäten von Erde Brennt Salzburg, um hier für mehr Nachhaltigkeit und Klimaschutz an der Uni einzutreten.

## Herausforderungen bedingen auch Veränderungen

Doch die Inflation und die Teuerungen belasten nicht nur uns Studierende, sondern auch die Hochschulen. Hier setzten wir uns gemeinsam mit ÖH-Bundesvertretung und anderen lokalen ÖH-Vertretungen gegenüber der Bundesregierung für mehr finanzielle Mittel ein, damit wir Studierende nicht aufgrund der Teuerungen auch noch einen Qualitätsabbau in Lehre und Studium fürchten müssen. Auch wenn vonseiten des Bundes für 2023 zusätzliche Gelder freigegeben wurden, gilt es hier



wachsam zu bleiben und fortlaufend sich dafür einzusetzen, dass eine hinreichende Finanzierung der Hochschulen sichergestellt ist. Auch sonst waren wir als ÖH in den vergangenen 22 Monaten bildungspolitisch aktiv. Etwa dahingehend, dass die Online-Lehre auch zukünftig ein Teil der Lehre an der Uni Salzburg bleibt und so für Studierende auch die Vereinbarkeit zwischen Studium und Job, Betreuungspflichten, physischen oder psychischen Einschränkungen oder anderen Lebenssituationen zu erhöhen – etwas wo es noch einiges an Einsatz erfordern wird. Dazu gehört etwa eine hinreichende technische Ausstattung der Lehrräume an der Uni, die wir laufend einfordern und die jetzt mit dem Sommersemester 2023 mit der Einrichtung von einigen hybrid-fähigen Seminarräumen an den verschiedenen Unistandorten auch zum Teil umgesetzt wurde.

Dazu gehört aber auch, dass die Lehrenden über die hinreichenden didaktischen Fähigkeiten verfügen, um die technischen Möglichkeiten im Sinne eines guten Studiums für alle nutzen zu können. Während der letzte Entwicklungsplan der Uni als strategisches Instrument, wohin sich die Uni etwa in den Bereichen Lehre/Studium, Internationales usw. entwickeln soll, im stillen Kämmerlein erstellt wurde, konnten und können wir in der aktuell laufenden Erstellung des neuen Entwicklungsplans die studentische Stimme sichtbar machen und waren/sind als ÖH in nahezu allen Arbeitsgruppen vertreten, um etwa auf die Stärkung der Hochschuldidaktik und der Unterstützung der Lehrenden in Aspekten der digitalen Lehre hinzuwirken.

### **Bildungspolitisches Bohren von oft dicken Brettern**

Was mehr Transparenz und Konsequenz von Evaluierungen angeht, konnten wir durch die Mitwirkung am universitären Qualitätssicherungs-Audit sowie an mehreren Gesprächen die Notwendigkeit erfolgreich einbringen, dass hier Veränderungen essentiell sind, damit eine tatsächliche Qualitätssicherung von Lehrveranstaltungen und Studien erfolgt. Anzuführen ist auch die erreichte Änderung der Satzung der Uni, wonach nun bei Berufungsverfahren von Professor\*innen ver-

pflichtend nicht nur wissenschaftliche Vorträge vorgesehen sind, sondern sich Bewerber\*innen auch mit ihren Lehrerfahrungen bei einem Lehrvortrag beweisen müssen. Auch die Beurlaubungsmöglichkeit bei psychischen Beeinträchtigungen konnte umgesetzt werden, während etwa bei einer Verringerung der Anwesenheitspflichten trotz wiederholter Interventionen bei verschiedenen Akteur\*innen kein Durchbruch erreicht werden konnte. Weiterhin setzen wir uns bei regelmäßigen Treffen mit den Entscheidungsträger\*innen der Uni dafür ein, dass jeweils aktuelle Probleme von Studierenden gelöst werden können bzw. eine Lösungsfindung erwirkt wird.

Universitätspolitisch geprägt war die auslaufende Funktionsperiode aber sicherlich auch von der Wahl einer neuen Rektorin oder eines neuen Rektors, welche\*r ab Herbst 2023 die Uni Salzburg leiten wird. Bereits im Frühjahr 2022 hatten wir als ÖH rund um die angestrebte Wiederbestellung des aktuellen Rektorates in einem verkürzten Verfahren die Stimme der Studierenden sichtbar gemacht. Im Hinblick auf die Ausschreibung und die Wahl konnten erfolgreich offene Hearings für die gesamte Uniöffentlichkeit erreicht werden und wohl bisher einzigartig in Österreich auch, dass mit der 1. Stellvertretenden Vorsitzenden der ÖH Uni Salzburg eine Studierende Mitglied für die Findungskommission einer/eines neuen Rektor\*in wurde.

### **Studentisches Leben wieder möglich gemacht**

Doch zum studentischen Leben gehören nicht nur Lehrveranstaltungen und Prüfungen, sondern auch ein geselliges Zusammensein und die Vernetzung der Studierenden. Mit einem schrittweisen Abklingen der pandemischen Maßnahmen war es uns als ÖH, gerade ab dem Sommersemester 2022, ein großes Anliegen, die Uni wieder zu beleben und so Studierende auch wieder zu vernetzen: So organisierten wir mit als ÖH mit unserem Team etwa zu Beginn des Semesters (Sommersemester 2022, Wintersemester 2022/23, Sommersemester 2023) verschiedene Aktivitäten für Erstsemesterige und auch bei diversen Partys in den verschiedenen Clubs der Stadt gelang es, die Studierenden nach den insgesamt vier nahezu On-



line-Semestern wieder zusammenzubringen und zu vernetzen. Einer der Höhepunkte war hier sicherlich das große Studierendenfest im Rockhouse im Sommersemester 2022. Dazu kam und kommt der fortlaufende Einsatz für mehr Raum für Studierende an der Uni, dessen Notwendigkeit erfolgreich bei der Uni eingebracht werden konnte und bisher mit der Alten Cafeteria in der NaWi, der Einrichtung eines Lernraumes in der GesWi und der für das Sommersemester 2023 angesetzten Sanierung des Amphitheaters erfolgreich umgesetzt werden konnte. Weitere Maßnahmen dahingehend werden hoffentlich in den nächsten Semestern folgen.

#### **Service, das hilft.**

Nicht vergessen werden darf die viele Verwaltungsarbeit, die in der ÖH anfällt, aber vielfach nicht sichtbar wird. Die Verwaltung bezieht sich zum einen auf die Verwaltung des Budgets der ÖH, das insgesamt rund 500.000 Euro pro Jahr be-

trägt. Anzuführen ist hier etwa, dass der aktuellen ÖH-Exekutive der ÖH Uni Salzburg gelungen ist, ein Minus von 48.000 Euro innerhalb eines Jahres wieder auszugleichen sowie die gesteigerte Transparenz der ÖH-Arbeit. So wurde etwa ein Projektmonitor eingerichtet ebenso wie Tätigkeitsberichte und Anfragen nun ebenso transparent für die Studierenden einsehbar sind. Zum anderen gehört auch der administrative Verwaltungs- und Koordinationsaufwand in Zusammenhang mit den vier hauptamtlichen Mitarbeiter\*innen und den rund 500 Ehrenamtlichen in den Studien- und Fakultätsvertretungen sowie den Referaten zum Daily-Business. Nicht unwesentlich ist dabei auch unser ÖH-Beratungszentrum, in welchem Studierende zu allen Fragen rund ums Studium Antworten erhalten, sowie die verschiedenen Services wie die kostenlose Mietrechtsberatung, ein Plagiat-Scan oder die Börsen, mit denen wir auch in den vergangenen zwei Jahren versucht haben, Studierende zu unterstützen.

#### **9. bis 11. Mai: Wählen gehen!**

Zusammenfassend waren es bisher fast vier äußerst spannende und ereignisreiche Semester, in denen wir als Vorsitzteam gemeinsam mit unserem Team in den Referaten sowie in den Studien- und Fakultätsvertretungen und im kritisch-konstruktiven Austausch mit verschiedenen Akteur\_innen für die Studierenden der Uni Salzburg arbeiten durften und können. Dafür möchten wir allen, die daran mitgewirkt haben, aber auch jenen, die uns vor Herausforderungen gestellt haben, herzlich danken! Nun liegt es an euch, liebe Studierende, bei den ÖH-Wahlen von 9. bis 11. Mai mit einer zahlreichen Teilnahme eurer studentischen Vertretung eine starke Stimme zu geben und damit die ÖH auch in den kommenden zwei Jahren für euch aktiv sein und euch im und rund ums Studium unterstützen kann. Alle Infos zur Wahl findet ihr auch unter <https://www.oeh-salzburg.at/oeh-wahl-23> sowie auf unseren Social-Media-Kanälen!

Ihr habt Fragen oder Anliegen? Dann meldet euch gerne bei uns unter [vorsitz@oeh-salzburg.at](mailto:vorsitz@oeh-salzburg.at) oder auf Social Media!



# ZWISCHEN KETTENVERTRÄGEN, ARBEITSKAMPF UND WAHLWIEDERHOLUNG

## INTERVIEW MIT BETRIEBSRATSVORSITZENDEN

Wie in der 707.<sup>1</sup>, -8.<sup>2</sup> und -9.<sup>3</sup> Ausgabe berichtet, wurde die vergangene Wahl des Betriebsrates für das wissenschaftliche Personal vor Gericht angefochten. Die Liste der Wahlsieger:innen hat gegen das positive Urteil Rechtsmittel eingebracht und somit in die nächsthöheren Instanzen gehoben.

Nun konnte ich endlich ein Interview mit Manfred Gabriel, dem derzeitigen Betriebsratsvorsitzenden des wissenschaftlichen Personals, über diese Ereignisse führen, aber zugleich auch andere Themen ansprechen – wie prekäre akademische Arbeitsverhältnisse, daraus resultierende Arbeits- und Lohnkämpfe und allgemeine Herausforderungen an der Uni.

*Die Langversion ist auf der Website abrufbar.*

Von Georg Pidner



### Anfechtung

#### Was sind Ihrer Einschätzung nach die Beweggründe hinter der Anfechtung?

Ich könnte mutmaßen und polemisch werden, aber das muss ich mir verkneifen. Wir sind mitten im Verfahren und das Ganze liegt jetzt beim Obersten Gerichtshof. Schauen wir mal, ob der überhaupt das Verfahren annimmt – das ist auch nicht sicher. Dann werden wir weitersehen. Jede:r Mitarbeiter:in der Uni kann sich selbst den Teil denken, warum es die Anfechtung gegeben hat.

#### Wurde hier einfach der Mangel ausgenutzt?

Aus meiner Sicht schon. Es ist zwar noch nicht definitiv festgestellt, ob es tatsächlich ein Mangel war, weil wir haben uns jetzt bei der Revision an den OGH [Oberster Gerichtshof] nochmal auf drei wichtige Punkte berufen und zwei davon müssen dringend geklärt werden. Erstens: Wenn es keinen Einspruch gegen das Wähler:innenverzeichnis gibt, den hat es ja nicht gegeben, warum kann man dann klagen? Das sieht der OGH witzigerweise anders als der Verwaltungsgerichtshof. Da wäre ich

schon sehr interessiert daran, wie der OGH das heute sieht. Das war aus dem Jahr 1990. Zweitens: Es gibt eindeutig den Paragraph 107 im UG [Universitätsgesetz]. Da steht drinnen, dass Dienstverhältnisse vom Rektor abgeschlossen werden müssen. Das heißt, solange keine Unterschrift von der Personalabteilung oder vom Rektor da ist, ist das Dienstverhältnis nicht gültig. Was mich als Gewerkschafter schon ins Dilemma bringt und mir erst jetzt durch diese Klage bewusst geworden ist, ist, dass es viele Tutor:innen, Studienassistent:innen, Lektor:innen gibt, die ihre Arbeit beginnen und noch keinen gültigen Vertrag haben. Das stört mich als Arbeitnehmer:innenvertreter, aber die andere Geschichte ist: Wie kann jemand im Wahlverzeichnis sein, wenn die Personalabteilung von dessen Existenz keine Ahnung hat? Um das geht es jetzt im entscheidenden Fall.

Die Uni macht es dann so, dass der Vertrag rückwirkend gilt. Das ist das, was die Geschichte so kompliziert macht. Viele dieser Personalentscheidungen werden erst zu Semesteranfang getroffen. Wer welche Gruppe, welche Tutor:innen bekommt – das machen viele Fachbereiche erst später.

#### Hätten Sie Lösungen, was wären Konsequenzen daraus?

Wenn der OGH das Urteil in letzter Instanz bestätigt und die Wahl tatsächlich ungültig ist, dann wird es spannend. Dann müssten wir sagen: Wir können nur mehr in Zeiten wählen, wo es keine Personalaufnahmen gibt. Das ist im August. Oder man hält alle Universitäten, das ist ja nicht nur unser Problem, an, am ersten Oktober die ganzen Aufnahme-Geschichten erledigt zu haben. Ob das so einfach geht, weiß ich nicht. Bei Projekten kommt das Geld oft relativ knapp und dann bekommen die Leute schnell ihre Verträge. Bei Lehraufträgen ist es dasselbe. Wie es mit den wenigen Studierenden aussehen wird, wird sich zeigen. Normalerweise haben wir viel zu viele Studierende für eine Lehrveranstaltung und haben noch ein bisschen Geld. Dann ist es so, dass ein zweiter Lehrauftrag vergeben wird. Das ist am 1. Oktober auch noch nicht bekannt. Es gibt genügend universitäre Situationen, die dafür sprechen, dass man dieses flexible Modell beibehält und das ist dann schon ein Vorwurf, den ich der Gegenseite mache. Die wissen, wie eine Uni läuft, dass sich

solche Probleme ergeben und dass das keine[:]:r bössartigerweise macht. Insofern haben sie schon eine bestimmte Situation ausgenutzt.

### Wie fanden Sie den bisherigen gerichtlichen Prozess?

Da muss ich jetzt auch wieder sehr vorsichtig argumentieren, aber ich bin ein bisschen enttäuscht davon, dass es sich die Gerichte so einfach machen. Im Ersturteil steht irgendwas drinnen von „bei lebensnaher Betrachtung muss man davon ausgehen, dass die Hälfte der Leute auf der Liste der Personalabteilung bekannt waren“. Im Berufungsurteil steht dann drinnen, man hätte auch zu einem anderen Schluss kommen können, bestätigt das Urteil aber trotzdem, weil man angeblich 19 Leute gefunden hat. Wobei von 19 Leuten waren zwei bei der Wahl. Es ist ja fast wie auf einem Bazar. Wir haben begonnen mit angeblich 140 Leuten und vier Mandaten, jetzt sind wir bei 19 Leuten und da hätte es, wenn die zur Wahl gegangen wären und 11 davon für die andere Liste gestimmt hätten, eine Mandatsverschiebung gegeben von 11 zu 15, zu 10 zu 16. Wie wahrscheinlich das statistisch ist, sollen andere beurteilen. Man kommt sich schon ein bisschen vor wie auf einem Bazar. Die Gerichte machen es sich, meiner Meinung nach, schon sehr leicht, berufen sich aber auf dieses OGH-Urteil von 1990. Das war eine Zeit, da wurden die Betriebsratswahlen noch auf dem schwarzen Brett angekündigt.

### Weil theoretisch sind alle per E-Mail informiert worden, alle die einen E-Mail-Account hatten?

Wer es wissen wollte, hätte von dieser Wahl Kenntnis gehabt und wäre wahrscheinlich, wenn es interessiert hätte, hingegangen. Das ist der wesentliche Punkt. Man muss auch eins klar sagen: Tutor:innen wissen oft gar nicht, dass sie auch bei der Betriebsratswahl wahlberechtigt sind und sind, aus nachvollziehbaren Gründen, auch nicht so wirklich interessiert. Ich habe das bei diversen Fällen auch selbst gemerkt. Bei Tutor:innen, die ein Problem hatten – die sind natürlich zuerst zur ÖH gegangen. Erst dort haben sie erfahren, dass der Betriebsrat für sie zuständig ist. Dass der Chefdramaturg von Theater XY in Deutschland an der Betriebsratswahl in Salzburg interessiert ist, das kann mir auch keine[:]:r erzählen. Aber rechtlich wird das natürlich anders beurteilt.

### Die sind trotzdem wahlberechtigt, auch wenn sie nur ein paar Tage angestellt sind – für einen Vortrag?

Die waren zum Beispiel nur für einen einzigen Vortrag da, waren aber als Lehrbeauftragte im System geführt. Das ist natürlich auch ein Schwachsinn, meiner Meinung nach.

### Sie haben es schon angesprochen: Wie geht es jetzt weiter?

Es war beim Oberlandesgericht Linz, die haben die Berufung abgelehnt und haben auch eine ordentliche Revision nicht zugelassen. Wir haben jetzt aber trotzdem beim Obersten Gerichtshof wegen dieser Punkte um eine außerordentliche Revision angesucht. Dann noch die Aktivlegitimation der Klägerin – das ist spannend, weil sie war im Wahlvorstand und da wäre es eine ihrer Aufgaben gewesen, mit dafür zu sorgen, dass die Daten stimmen und die klagt dann gegen ihre eigene mangelhafte Arbeit. Das halten wir für sehr fragwürdig. Das Dritte, der Paragraph 107. Wenn es so eindeutig drinnen steht, dass die Dienstverhältnisse nur vom Rektor abgeschlossen werden können, ist es eindeutig, dass die einzelnen Fachbereiche eben keine Dienstverhältnisse abschließen, sondern nur vorschlagen können. Die Praxis schaut ja schon so aus, dass es sehr oft dazu kommt, dass Dienstverhältnisse abgeschlossen werden, wenn die Fachbereiche das so wollen, aber umgekehrt auch abgelehnt wurden. Lehraufträge, Studienassistent:innen-, Tutor:innen-, sogar Assistent:innenstellen wurden vom Rektorat abgelehnt.

### Was sind jetzt ihre Erwartungen zur Urteils-Anfechtung?

Ich traue mich da nichts mehr zu sagen, war eigentlich der Meinung, dass wir in der ersten Instanz gewinnen. Dann spätestens bei der zweiten habe ich mir gedacht: OK, es wird schon hinhalten, aber naja. Das Witzige ist ja, um eine kleine Breitseite auf die Jurist:innen abzuschließen: Zwei Jurist:innen, fünf Meinungen – so ungefähr. Man kriegt die unterschiedlichsten Prognosen. Wir fahren eigentlich dreigleisig weiter. Wir arbeiten ganz normal weiter, es gibt eh genug Arbeit, wir bereiten uns im Hintergrund auf eine eventuelle Neuwahl vor und hoffen natürlich, dass das Verfahren gut ausgeht.



## Lohnkämpfe

### Was sind die aktuellen Herausforderungen für das wissenschaftliche Personal?

Da gibt es jede Menge. Das Wichtigste ist erstens Mal, die ganzen prekären Beschäftigungsverhältnisse zu bekämpfen, zu denen heute wieder im Standard Herr Vizerektor Lang von der Uniko [Universitätenkonferenz] ein großartiges Statement abgibt, dass sie ganz normal und wichtig sind, weil man damit dem Nachwuchs den Platz offen halten würde. Was völlig zynisch ist, weil was hält man dem Nachwuchs offen? Wieder prekäre Stellen. Eine prekäre Generation wird durch die andere abgelöst. Es braucht an der Universität einen gewissen Stock an unbefristeten Stellen, an Menschen, die sich auch einarbeiten können. Nicht nur Forschung – für Lehre braucht es Routine, da muss man sich einarbeiten können, Administration etc.

Dieser wahnsinnige Paragraph 109 im UG, der macht uns große Sorge und das andere ist, dass sehr viele in der Uni im B1-Schema angestellt sind. Das ist niedriger eingestuft als Gymnasiallehrer[:innen]. Das finde ich skandalös. Die Leute, die die Lehrer[:innen] ausbilden, kriegen weniger gezahlt als die Lehrer[:innen] selber. Das ist eine Ungerechtigkeit, die kann man so nicht hinnehmen. Aber das können wir nicht von Salzburg aus alleine führen, da sind wir im Verbund mit den anderen Universitäten, mit der Gewerkschaft. Gerade in Wien gibt es vielversprechende Basisbewegungen. Die haben dieselben Probleme, aber in einer größeren Masse und das explodiert früher als bei uns. Bei uns lassen sich die einzelnen Gruppen ein bisschen gegeneinander ausspielen. Da versuche ich als Betriebsrat dagegenzuwirken, aber das ist nicht immer ganz so einfach.

### Also Ihre Position als Gewerkschafter ist, dass Kettenvertragsregelungen und der Paragraph 109 gestrichen gehören? Was wäre dann die Alternative?

Befristung würde ich persönlich nur noch für das Dissertationsstadium zulassen und danach unbefristeter Vertrag und wenn jemand seine Leistung nicht erbringt, kann man ihn sowieso kündigen. Das österreichische Kündigungsrecht ist sowieso liberal Ende nie. Es ist ja ein Blödsinn zu behaupten, dass die Leute auf immer und ewig angestellt sind und nichts mehr arbeiten, wenn wir keine unbefristeten Verträge mehr haben. Ist

doch ein Schmarrn. Das kann man auch bei Projekten machen. Natürlich sieht jeder ein, dass Projekte nicht mehr fortgeführt werden, wenn sie nicht mehr finanziert werden. Dann kann man unbefristete Verträge machen. Auf die Art haben die Leute eine Perspektive. Weil wenn wer so Anfang 30 ist und man überlegt so Dinge wie Familiengründung etc., man hat aber nichts in der Hand, außer einen Vertrag, der nur drei Jahre geht. Man sieht eh in Deutschland was rauskommt. Da gibt es dann ein paar wenige, glaube nur acht Prozent, die eine unbefristete Stelle als Professor:in bekommen und der Rest rettet sich irgendwie durch bzw. steht dann mit Mitte 40 oder 50 auf der Straße und ist für alle anderen Jobs nicht qualifiziert. Weil man sich ja, wenn man Wissenschaft betreibt, oft nur für eine bestimmte Nische qualifiziert und für alles andere nicht wirklich gut qualifiziert oder überqualifiziert ist.

### Was ist Ihr Kommentar zum letzten Kollektivvertragsergebnis? [Die Einkommen stiegen zwischen 7,15 und 9,41 Prozent].

Im Nachhinein gesehen hätte er vielleicht noch



besser ausfallen können und was spannend war: Es war ein bisschen der Druck der Straße, auch wenn das die Verhandler[:innen] nicht so gerne zugeben, aber es war zeitgleich vor dem Gewerkschaftsgebäude, wo die Lohnverhandlungen stattfanden, eine Demo – von NuWiss [Netzwerk Unterbau Wissenschaft] und anderen Basisinitiativen aus Wien. Das dürfte beeindruckt haben, weil klar geworden ist, dass der Zorn und die Betroffenheit da relativ groß sind. Das muss auch in Zukunft so weitergehen, weil es kann nicht sein, dass die Selbstausbeutung und die Ausbeutung durch andere zum gängigen Prinzip auf der Uni wird.

**Das ist ja das gängige Prinzip in der Gesellschaft, könnte man sagen, aber das ist ein anderes Thema ...**

Schon auch, aber auf den Unis ist es dann nochmal besonders extrem. Wenn man so mitteljungem Kolleg[:inn]en zuhört: Forschen im Urlaub und Nächte durcharbeiten usw. Auf der einen Seite dann jammern, dass sie so überlastet sind, auf der anderen Seite das System damit erhalten und konsequent damit ins Burnout gehen.



**Bei der Betriebsversammlung im November waren 160 Menschen dabei. Sahen Sie damals eine Bereitschaft für einen Arbeitskampf?**

Zeitweise auch 187 ... Auch wenn es vielleicht zehn Prozent der offiziell Angestellten sind, wobei da immer geschaut werden muss, wer das Kernpersonal ist. Genau das Problem, das wir bei der Wahl hatten. Das mit dem Arbeitskampf – schwierig.

**Es war zumindest eine Bereitschaft in Wien zu erkennen?**

Da gibt es jede Menge an prekär arbeitendem, auch jüngerem Mittelbau, aber ob wir das hier in Salzburg ohne weiteres auf die Füße stellen könnten – weiß ich nicht.

**Weil Sie es vorher schon [indirekt] angesprochen haben – übergreifende Solidarität – wäre das zumindest ein bisschen gegeben?**

**Aus verschiedenen Fachbereichen, Fakultäten.**

Ich bin mir nicht hundertprozentig sicher, weil es ist in Salzburg leider Gottes zu beobachten, dass die einzelnen Fakultäten voneinander relativ wenig wissen und die unterschiedlichen Verhältnisse, unter denen geforscht und gelehrt wird, nicht zur Kenntnis nehmen und manchmal, das hat man auch jetzt bei der Rektor[:inn]enwahl gemerkt, ist einfach blankes Unverständnis da für die Bedürfnisse der einen und anderen Fakultät. Das macht mir schon ein bisschen Sorge. Solidarität ist halt nach dreißig Jahren Neoliberalismus den Leuten leider ausgetrieben worden. An der Uni sowieso, wo man den Leuten immer Karotten vorhängt. Nein, du bist jetzt der:die Einzige, der:die jetzt Professor:in wird. Die Leute sind immer geneigt, das sehr lange zu glauben, dass sie so top und klasse sind, es irgendwann einmal schaffen werden.

**Wie hätte so ein Arbeitskampf konkret an der Uni Salzburg ausgesehen?**

Wir hatten schon ein paar Pläne. Wir hätten uns mit den Studierenden, leider Gottes, übers Kreuz hauen müssen – hätten zum Beispiel keine Noten mehr ausgestellt. Wenn man einen Arbeitskampf macht, muss das irgendwem weh tun. Irgendwem, der auch einen gesellschaftlichen Druck erzeugen kann. Wenn man – zum Beispiel – keine Noten ausstellt, dann fangen Leute zum Laufen an. Das ist ein unhaltbarer Zustand. Dann kommen vielleicht Eltern hinzu, die um das Stipendium ihrer Kinder Angst haben. Das wurde natürlich sehr kontroversiell diskutiert, wo gesagt wurde: Wir

können die Studierenden nicht leiden lassen usw. Aber das haben wir bei jedem Pilot[:inn]en- und Eisenbahner[:inn]en-Streik auch – wir können die armen Urlaubsreisenden nicht leiden lassen. Irgendwem muss man weh tun im Arbeitskampf.

### **Uni-Demokratie und -Herausforderungen**

#### **Was sagen Sie zur niedrigen Wahlbeteiligung bei der Betriebsratswahl und was bedeutet das für Ihre Arbeit und Legitimation?**

So niedrig war die nicht. Das ist wieder der Punkt: In Prozent klingt es wenig, aber es waren immerhin 500 Leute bei der Wahl. Wenn Sie sich vorstellen, was Kernbelegschaft ist, dann ist das nicht so wenig. Dann darf man nicht vergessen: Es war Lockdown. Nur den Prozentwert genommen, war es an der Uni Salzburg die höchste Wahlbeteiligung ever. Es könnte immer besser sein.

#### **Wie steht es um die demokratischen Strukturen an der Uni derzeit insgesamt?**

Ein weites Thema. Ich bin ja jetzt schon ein älterer Herr, ich habe noch das UG75 [Gesetz von 1975] miterlebt. Gruppenuniversität, wo alle Gruppen angemessen vertreten waren und wenn man das vergleicht mit der jetzigen Struktur, ist das jetzt ein Wahnsinn. Die Zusammensetzung des Senats mit dieser zementierten Mehrheit der Professor:innen. Das ist nicht demokratisch. Wenn Sie so wollen, muss man sagen: Der Betriebsrat ist das einzig demokratisch gewählte Gremium, wo jede Stimme gleich zählt und jede[:r] Arbeitnehmer[:in] kandidieren kann. Der Wahnsinn ist ja, dass man gesagt hat, dass man die Unis umstellt auf dieses rektorale System, mit monokratischen Strukturen, weil dann werden sie innovativer. Es ist in den letzten zwanzig Jahren jetzt nicht so viel passiert, dass man sagen kann: Die österreichischen Unis sind jetzt besser geworden. Man muss sich die Frage stellen: Was produzieren wir? Wenn man es schon so strukturiert wie


eine Firma. Wie willst du den Erfolg messen? Der Erfolg wird zum Teil in Publikationen gemessen, da zählt auch nur ein bestimmter Teil davon. In Drittmitteln. Das ist auch die große Lebenslüge der Universitäten, weil die kommen auch meistens von den Steuerzahler[:inne]n.

#### **Haben Sie konkrete Wünsche für Veränderungen?**

Ich würde mir eine demokratische Verfasstheit der Universitäten wünschen, in der jede Personengruppe angemessen repräsentiert ist. Das würde vermutlich auch wieder mehr motivieren, sich zu engagieren. Dann: Eine bessere finanzielle Basisausstattung, vor allem für die Grundlagenforschung, eine Vielfalt an Evaluationsmethoden – wie man wissenschaftliche Leistung bewertet. Dass die Lehre nicht immer nur als Lippenbekenntnis hergenommen wird, sondern dass sie auch mehr bei der Bewertung von Leistung berücksichtigt wird. Das wären schon sehr viele Dinge, von denen ich aber nicht sehe, dass sie in den nächsten Jahren irgendwie verwirklicht werden.

### **WEITERE ARTIKEL ZUM THEMA**

- 1** *Führt ein mangelhaftes Wähler:innenverzeichnis zur Neuwahl? #707, S. 28*  
<https://unipress.oeh-salzburg.at/fuehrt-ein-mangelndes-waehlerinnenverzeichnis-zur-neuwahl/>
- 2** *Nicht viel Neues von der Betriebsratswahl-Anfechtung #708, S. 36 bis 37*  
<https://unipress.oeh-salzburg.at/nicht-viel-neues-von-der-betriebsrats-anfechtung>
- 3** *Ein baldiges Ende der Betriebsratswahl-Anfechtung? #709, S. 23*  
<https://unipress.oeh-salzburg.at/ein-baldiges-ende-der-betriebsratswahl-anfechtung>
- 4** *Michael Lang: Gibt es wirklich zu viele Befristungen an Unis?*  
<https://www.derstandard.at/story/2000144795839/gibt-es-wirklich-zu-viele-befristungen-an-unis> 23. März 2023

A close-up photograph of a hand holding a white chess king piece, poised to move it. Below it, a black chess king piece stands on a checkered chessboard. The lighting is dramatic, highlighting the textures of the pieces and the hand.

„Ich würde mir eine demokratische Verfasstheit der Universitäten wünschen, in der jede Personengruppe angemessen repräsentiert ist.“



# Die Lehrerschaft als Störenfried

Solange die Schulen noch nicht von Künstlicher Intelligenz (KI) geleitet und deren Unterricht zur Gänze virtuell abgehalten wird, braucht es so etwas wie Lehrpersonal. Dieses ist jedoch nicht so leicht zu finden. Wie die politischen Akteure darauf reagieren und was das tatsächlich bedeutet.

von Christian Veichtlbauer

**B**lättert oder scrollt man dieser Tage und Wochen durch die Artikel der namhaften Zeitungen des Landes, kommt einem vor, das altbekannte Problem, dass in bestimmten Fächern landauf landab ausgebildete Lehrer:innen fehlen, hat sich auf alle Fächer und Regionen ausgeweitet. Nun ist es kein Geheimnis, dass das qualifizierte Lehrpersonal zur Schule gehört wie das Gehäuse zum Apfel, doch die Furcht vieler Schulen angesichts des Lehrkräftemangels ist real. Das Ministerium will in dessen auf Quereinsteiger:innen setzen.

Die Situation ist in den letzten Jahren zu einem zunehmend dringender werden Thema geworden, da immer mehr Schüler:innen ohne angemessene Bildungschancen bleiben. Der Lehrermangel in Salzburg ist ein komplexes Problem, das auf verschiedene Faktoren zurückzuführen ist. Einer der Hauptgründe ist jedoch der demographische Wandel, der dazu führt, dass viele erfahrene Lehrkräfte in den Ruhestand gehen. Gleichzeitig gibt es zu wenige Nachwuchslehrer:innen, um diese Lücken zu füllen. Dies untermauern auch Zahlen aus dem Nationalen Bildungsbericht, wonach

die Zahl der schulpflichtigen Kinder und Jugendlichen bis 2030 um mehr als fünf Prozent steigen und im selben Zeitraum rund ein Viertel der Lehrkräfte der Volksschulen und ein Drittel der Lehrkräfte an Mittelschulen in Pension gehen. Immer mehr Lehramtsstudierende brechen ihr Studium ab oder beginnen dieses erst nicht einmal. Von denen, die es dennoch absolvieren, wird der Berufsstand oft als unattraktiv angesehen, was dazu führt, dass viele Absolventinnen und Absolventen des Lehramtsstudiums sich nicht für einen Berufseintritt als Lehrer:in entscheiden. Ein weiterer Faktor, der zu diesem Problem beiträgt, sind die geringe Bezahlung und die unzureichenden Arbeitsbedingungen für Lehrerinnen und Lehrer. Viele Lehrkräfte müssen mit einem geringen Gehalt und unsicheren Arbeitsbedingungen auskommen, was sie oft demotiviert oder gar frustriert.

Der Lehrer:innenmangel in Österreich verschärft sich immer weiter, wobei diese Entwicklung nicht nur durch Pensionierungswellen der sogenannten Boomer oder die multiplen Belastungen durch die Pandemie, Krieg und Teuerung des spät-kapitalistischen Systems verursacht wird.

Man würde meinen, ein Job, der nach Ansicht vieler aus Ferien und freien Nachmittagen besteht, „Wenn ich 22 Stunden in der Woche arbeite, bin ich Dienstagmittag fertig.“, wäre derart attraktiv, dass die Schulen sich die Lehrer:innen nach Belieben aussuchen könnten. Stattdessen unterrichten Menschen, die entweder noch mitten im Studium stecken oder ein solches nicht bestritten haben und als sogenannte Quereinsteiger:innen dazukommen. Darüber hinaus ist auch die Überlegung längst angestellt, bereits pensioniertes Lehrpersonal aus der Pension zurück in den Dienst zu holen. Der NEOS-Anhänger Helmut Brandstätter zwitschert auf Twitter dem Gedanken entsprechend „Müssen Lehrer:innen wirklich mit 65 in Pension gehen? Ist ja nur ne Frage!“.

Der ÖVP-Bildungsminister Martin Polaschek ist scheinbar nicht nur um den ästhetischsten und modischsten Haarschnitt der gesamten Bundesregierung bemüht, sondern gönnt sich zwischendurch auch einige Ergüsse zur angeführten Problematik. Unter dem Titel „Klasse Job“ hat der besagte Minister die „größte Lehrkräfteoffensive der Zweiten Repu-





blik“ angekündigt, bei der neben einer Weiterentwicklung der Ausbildung eine neue Erzählung von Schule stattfinden soll. Das (Triggerwarnung) Recruiting neuer Zielgruppen soll mehr Personal bringen und Polaschek will hinterfragen, welche Aufgaben die Schule erfüllen kann. In der Debatte über die Lehrpläne habe sich gezeigt, dass es hier sehr hohe Erwartungen gebe, nicht alle könne die Schule erfüllen. Um mehr Personen für den Lehrberuf zu gewinnen, soll Schule außerdem als attraktiver Lebens- und Arbeitsraum positioniert werden. Österreich habe ein sehr gutes Schulsystem, das werde in der Gesellschaft viel zu wenig wertgeschätzt. So weit, so fatal.

Polaschek konstatiert weiter, dass ein intensiver Fokus bei der Strategie auch auf Personalmanagement und Recruiting liegen soll. Via [www.klassejob.at](http://www.klassejob.at) sollen Interessierte passgenau erfahren, wie sie in das Schulsystem kommen und wer wo gesucht wird. Ein Bedarfsrechner zeigt, welche Fächer gefragt sind und wo besonders viel Personal gebraucht wird. Ziel müsse es laut Bildungsministerium

sein, dass jeder Lehrer bereits nach dem Bachelorabschluss als Vollzeit-Lehrperson arbeitet und den Master berufsbegleitend absolviert, was natürlich ganz dem Mindset entspricht, massenhaft ECTS zu absolvieren um möglichst schnell in der Berufswelt Fuß zu fassen. Die Verkümmern zur möglichst stupiden Ausbildung wird damit weiter rasend vorangetrieben.

Etwas handfester ist hingegen die Umstellung bei der Primarstufe von derzeit vier Jahren Bachelor- und einem Jahr Masterstudium auf drei plus zwei Jahre. Die entsprechende Novelle soll laut Polaschek 2023 beschlossen werden, 2024/25 kann die neue Ausbildung dann starten. Die Pflicht zum Masterabschluss soll im Sinne der Qualitätssicherung aber bleiben. Neben der Klasse-Job-Kampagne will Polaschek übrigens auch die mit einem Drittel recht hohe Teilzeitquote bei Lehrern angehen. Jenen, die mehr arbeiten wollen, soll das ermöglicht und Teilzeitkräfte zu mehr Unterrichtsstunden ermutigt werden. Wobei an dieser Stelle angemerkt sei, dass wir uns natürlich ge-

nau vorstellen können, was der Herr Minister unter ermutigen versteht und dabei eher von bürokratischem Maßregeln die Rede sein müsste.

Ähnlich wie hierzulande haben auch unsere Lieblingsnachbarn, die Deutschen, einen hohen Einstellungsbedarf. Mit einem Millionen-Paket will die bayerische Regierung kurzfristig Lehrer:innen aus anderen Bundesländern für den Einsatz im Freistaat gewinnen. Um den Lehrermangel in Bayern zu bekämpfen, habe die Staatsregierung daher „finanzielle Anreize“ auf den Weg gebracht, die auch „deutschlandweit wirken sollen“. Währenddessen twittert der Häuptling Bayerns und CSU-Sonderling Dr. Maggus Söder „Wir brauchen mehr #Lehrer. Deshalb schaffen wir neue Anreize für mehr Personal: Über eine #Regionalprämie mit 3000 Euro fördern wir den Wechsel in Regionen mit hohem Lehrbedarf. Und wer als Lehrkraft nach Bayern zieht, erhält Unterstützung beim Umzug.“ Und weiter: „Kinder sind unsere Zukunft. Deshalb hat gute #Bildung für uns Priorität. Bayern beschäftigt so viele Lehrer

wie nie, aber wir wollen noch besser werden. Dafür planen wir 8000 neue Stellen für Lehrkräfte und Verwaltung. Das Ziel: Mehr Empathie und Zeit für unsere #Schüler."

Wie der ORF berichtet, befürchten Berufsvertreter:innen aus Salzburg bereits, dass viele Junglehrer:innen ins benachbarte Bayern abwandern könnten beziehungsweise dies bereits tun. Hinzu kommt zu den 3000 Euro Umzugsbonus ist das monatliche Brutto-Schmerzensgeld um knapp 1700 Euro höher angesetzt. Da können wir Ösis nicht mithalten und die der ÖVP so wichtige Konkurrenzfähigkeit leidet stark darunter. Zwar erntet Ministerpräsident Söder für sein harsches Vorgehen über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus rege Kritik, doch mit einem gezielten Schlag sind damit alle Bemühungen des hiesigen Bildungsministers außer Gefecht gesetzt. All die klingenden Wörter und ausgetüftelten Bemühungen, die sich Herr Polaschek von seinem Motivations-Weekend-Seminar mitgenommen hat, bleiben wie es scheint klingende Wörter.

Unterdessen kann Salzburgs Bildungslandesrätin Daniela Gutsch (ebenfalls ÖVP) keine Abwanderung von Lehrpersonen in den benachbarten Freistaat beobachten. Entweder weil sie lieber den Voodoo Jürgens beim Fiedeln inspiziert oder sich mehr um Achtsamkeit und Wertschätzung bemüht, was beim Yoga-Retreat, wobei der beste Retreat jener der ÖVP aus der Regierung wäre, thematisiert wurde. Die Probleme an den Schulen sind ja wohl eher sekundär. Wie dem auch sei, der Minister Polaschek will die Abwanderungsgründe prüfen (lassen) und vorerst einmal abwarten.

Die Universität Wien wählt einen etwas konkreteren Ansatz und schlägt vor, das Studieren eines Unterrichtsfaches zu ermöglichen, um rasch gegenzusteuern. Vor allem in Fächern wie Mathematik, Sport oder Physik sei der Mangel an geeigneten Lehrpersonen besonders akut. Mit der Reduzierung auf ein Unterrichtsfach könnte die Studiendauer extrem verkürzt werden und ein

## ***Die ganze Problematik scheint so verworren wie aussichtslos zu sein, was nicht zu letzt auf den völligen Stillstand im Bildungsministerium zurückzuführen ist.***

rascherer Berufseinstieg wäre möglich. Derzeit müssen alle Studierenden zwei Fächer kombinieren, um ihr Studium abzuschließen – diese Pflicht soll in Fächern mit großem Lehrer:innenmangel für eine befristete Zeit ausgesetzt werden. Diese Maßnahme wirkt recht verzweifelt, ist womöglich aber unter Anbetracht der Tatsachen als ein erstes kurzes Brandlöschen zu verstehen, wenngleich versucht wird, ein brennendes Hochhaus mit einem Eimer Wasser zu löschen, um die Metapher zu vervollständigen.

Alles in allem scheint die Situation an den Schulen in Bund und Land recht verheerend zu sein und eine Besserung ist nicht mal mit einem SWAROVSKI EL Range 10x42 Fernglas zu erspähen. Die ganze Problematik scheint so verworren wie aussichtslos zu sein, was nicht zuletzt auf den völligen Stillstand im Bildungsministerium zurückzuführen ist. In der gut geschmierten neoliberalen Politik gehören schlichtweg auch Bildungsberufe ökonomisiert. Kritisches Hinterfragen ist natürlich nicht erlaubt, denn das widerspricht der Steigerung der Effizienz ins Unermessliche. Die Kinder und Jugendlichen sollen sich bitte schön möglichst früh daran gewöhnen, dass Wachstum, Wettbewerb und Marktwirtschaft die Kenngrößen unserer Zeit darstellen, Prosit!



# LESER\*INNENPOST



Die „problematischen Tendenzen“ der Salzburger ÖH

Von Kritische Bibliothek Salzburg





**Eine bereits schriftlich zugesagte Förderung wurde nach der Veranstaltung aus inhaltlichen Gründen nicht ausbezahlt:**

Im Dezember letzten Jahres stellten wir, die Kritische Bibliothek, das Buch „Probleme des Antirassismus – Postkoloniale Studien, Critical Whiteness und Intersektionalitätsforschung in der Kritik“ mit einem der Herausgeber:innen, Andreas Stahl, in einer Diskussionsveranstaltung in der Stadt Salzburg vor. Im vor allem akademisch geprägten Milieu des „Antirassismus“ sind immer öfter poststrukturalistische und postkoloniale Positionen zu finden, die problematische Tendenzen aufweisen und mit essenzialisierenden und kulturrelativistischen Standpunkten Rassismus vielmehr befeuern als ihn auszutreiben. Man erinnere sich bspw. an die Debatte von vor drei Jahren um den gewichtigen Vertreter des Postkolonialismus Achille Mbembe, der in seinen Schriften immer wieder Israels Existenzrecht als jüdischer Staat in Frage stellt, das Apartheidsystem Südafrikas mit dem politischen System Israels gleichsetzt und mit dem Holocaust vergleicht. Oder man denke an Edward Saids spätere Werke, die zurecht als Wegbereiter des postkolonialen Antisemitismus gesehen werden können, um nur ein paar wenige Punkte zu nennen. Diese inhaltlichen Probleme, die in antirassistischen Praktiken in weiten Teilen der Linken auftauchen, sind in unserer Veranstaltung angesprochen und thematisiert worden – selbstverständlich nicht mit der Intention Antirassismus insgesamt zu diskreditieren, sondern um auf die angesprochenen blinden Stellen hinzuweisen, die ausgeleuchtet werden müssen, um eine emanzipatorische, und das heißt für uns auch eine selbstkritische, Praxis mitzugestalten.

Das ÖH-Kulturreferat gab schriftlich eine Zusage, die Veranstaltung mit einem bestimmten Betrag finanziell zu unterstützen, weil sie dieses Vorhaben als „sehr spannend und die Themen extrem relevant“ befand. Zwei Monate nach unserer Veranstaltung jedoch bekamen wir Post von der ÖH Salzburg, in der zu erfahren war, dass der Antrag nun doch ablehnt worden ist, weil die ÖH Uni Salzburg in den Bewerbungsmaterialien nicht sichtbar gewesen sei – was nicht der Wahrheit entsprach, denn die Förderung wurde mehrerenorts sichtbar gemacht, was dem zuständigen Referenten auch bereits kurz nach der Veranstaltung via eines Emails mitgeteilt und nachgewiesen wurde. Als wir die ÖH daran erinnerten, wurde eine neue Behauptung erhoben: wir hätten den Antrag erst nach dem veranstalteten Event gestellt, weshalb die Förderung nicht zustande gekommen sei. Zusätzlich wurde ungeniert gefordert, man solle „in Zukunft bitte deswegen Anträge nur für künftige Events stellen“ – was in unserem Fall jedoch gar nicht zutraf, denn die Antragstellung erfolgte drei Wochen vor (!) und die Zusage durch das Referat eine Woche vor (!) der Veranstaltung. In einer abermaligen Anfrage, was das alles zu bedeuten habe, konnte sich die ÖH letztlich zu der Auskunft durchringen, „dass der Antrag aus inhaltlichen Gründen abgelehnt worden ist. Anträge durchlaufen bei uns mehrere Stufen und in einer derer wurde er aufgrund problematischer Tendenzen abgelehnt.“ Mehr war nicht mehr zu erfahren.

In welche Richtung die Anschuldigungen gehen könnten, erfährt man in der deutschen TAZ, eine mit Sicherheit nicht konservative Tageszeitung, die in einer Rezension das präsentierte Buch sogar empfahl und dort zu lesen war, dass sich die Lektüre gerade „für diejenigen lohne, die jede noch so zaghafte Kritik antirassistischer Ansätze reflexhaft als ‚rassistisch‘ und ‚rechts‘ abkanzeln“.<sup>1</sup> Die ÖH zeigt mit ihrem Vorgehen, dass sie sich nicht um das bessere Argument bemüht, sondern im autoritären Reflex alles abzdrehen versucht, was ihr nicht in den Kram passt – ein Klima, das der Universität, einer Institution, die grundsätzlich vom Widerstreit unterschiedlicher nachvollziehbarer Standpunkte lebt, nicht gerecht wird. Die dargelegte Argumentationsarmut, die sich auch darin zeigt, dass erst im dritten Anlauf völlig unzureichend begründet wurde, warum man die zugesagten Geldmittel zurückhält, bestätigt dies. Uns ist dadurch jedenfalls ein Schaden von mehreren hundert Euro entstanden, da wir mit einer Auszahlung gerechnet haben. Ob diese nachträgliche Absage auch juristisch haltbar ist und die Zusage nicht doch einklagbar wäre, sei einmal dahingestellt (Stichwort: Privatautonomie der ÖH bei Förderungen vs. schriftliche Förderzusage durch die zuständige Stelle, der wir als Geschädigte gegenüberstehen). Wir wollen dieses untragbare willkürliche und buchstäblich unvernünftige Vorgehen auch deshalb öffentlich machen, da wir es als Zumutung ansehen, in dieser Art und Weise mit studentischen Anliegen umzugehen. Dies ist insofern ärgerlich, als dass die radikale Kritik am Bestehenden inner- und außerhalb der Universität ein Nischendasein führt. Leider erweist sich die ÖH hier als unzuverlässiger Partner und erst nach mehrmaligem Nachfragen wird Tacheles gesprochen.

– **kritische-bibliothek.at**

(1) <https://taz.de/Rassismustheorie-auf-dem-Pruefstand/!5910960/>

# Viola Heutger im Uni:press Interview

Viola Heutger, aktuell noch Rektorin der Universität von Aurba, könnte ab Herbst von der Kapitelgasse aus die Geschicke der PLUS leiten. Zusammen mit dem Informatiker Martin Hitz findet sie sich auf dem Wahlvorschlag, den der Senat dem Universitätsrat Anfang Februar vorgelegt hat. Von den Salzburger Nachrichten werden Heutger gute Chancen auf den Cheffinnen-Sessel eingeräumt. In einem schriftlichen Interview beantwortete Heutger die Fragen der uni:press.

Von David Mehlhart

**Waren sie von der Nominierung überrascht oder haben sie damit gerechnet?**  
Überrascht war ich von der breiten Berichterstattung über die Rektorenwahl in den Medien. Bereits beim Hearing im November fühlte ich mich willkommen an der Paris Lodron Universität. Über die Nominierung auf der nicht gereihten Liste der Findungskommission habe ich mich sehr gefreut und natürlich ganz besonders über den ersten Platz auf der Liste des Senats.

**Wie bewerten Sie den Reformkurs, den ihr Vorgänger Hendrik Lehnert eingeschlagen hat?**  
Wissenschaft kann niemals stillstehen, und Lehre darf es auch nicht. Deshalb sind Universitäten immer in Veränderung und werden oft auch als organisiertes Chaos beschrieben. Reformen sind sinnvoll und nötig, da Gesellschaft und

Arbeitsmarkt sich verändern und daher neue Wege eingeschlagen werden müssen. Wie man die Institution fit für die Zukunft macht, darf keine Frage persönlicher Vorlieben sein. Fakultäten neu aufzustellen ist möglich, wenn damit Innovation und Erweiterung einhergeht, darf aber nicht zur Schwächung bestehender und bewährter Disziplinen führen

**Was sind die inhaltlichen Eckpunkte ihrer Amtsperiode, worauf wollen sie den Schwerpunkt legen?**  
Erhalt und Schaffung einer inspirierenden Studiumgebung, mit genügend Möglichkeiten allein und im Team zu studieren, verbunden mit einer Erhöhung der Anzahl prüfungsaktiver Studierender durch fundierte Information. Dazu gehört auch die Stärkung unseres Standortes, eine solide Anzahl von Mitarbeitern, deren VertreterInnen gerade zur

Qualität der Lehre und ausreichenden Betreuung der Studierenden beitragen können. Sichere Arbeitsplätze in einem guten Arbeitsklima mit Strukturen einer psychosozialen Fürsorge, die unbürokratisch zugänglich sind für Mitarbeiter. Gesundheitsorientierte Führung.

**Wo steht die PLUS in ihren Augen sehr gut da, wo eher weniger?**  
Sehr gut ist das breite und sehr vielseitige Angebot der PLUS. Das sehe ich als Stärke des Standortes. Wir sehen das auch in der Beliebtheitskala der Universität unter internationalen Studierenden. In einer zukünftigen Flächenbedarfsanalyse möchte ich ermitteln, wie der Bedarf an Studienplätzen und Aufenthaltsmöglichkeiten von Studierenden an der Universität aussieht. Das Angebot für lebenslanges Lernen ist ausbaufähig, dazu bieten Masterprogramme und Lehrgänge eine gute Chance

Ihr Vorgänger Lehnert war nicht ganz unumstritten bei den Angestellten der PLUS, wie etwa der Abwahlenantrag vom Dezember 2020 zeigt. Welchen Führungsstil wollen Sie an den Tag legen bzw. was ist Ihnen im Umgang mit Kolleg\*innen wichtig? Führen in einer Universität erfordert genaues Zuhören und gute Kommunikation. Ich pflege einen kooperativen transformativen Führungsstil, der Freiheiten respektiert, motiviert und mit neuen Impulsen steuern und gestalten hilft.

An der PLUS studieren etwa 17.000, vornehmlich junge, Menschen. Ein altes und leidiges Thema: Im Stadtbild machen sie sich aber kaum bemerkbar. Die Stadt setzt gerade erst zur Gentrifizierung an und Wohnraum ist unglaublich teuer. Wie könnte man das ändern?

In den Niederlanden, und zwar im gesamten Königreich, also auch auf den karibischen Inseln, kämpfen wir mit dem gleichen Problem. Durch gezielte Kampagnen zum Mitwohnen, dem Erstellen von Mehrgenerationenkonzepten mit Arbeitsleistung gegen Zimmer konnten dort gewisse Erfolge erzielt werden. Auch wurde eine Kampagne gestartet, Wohnraum über Geschäften anzubieten. Wenn unterschiedliche Parteien zusammenarbeiten, können neue Möglichkeiten geschaffen werden, der Schwerpunkt sollte im Bereich einer Erweiterung der Wohnheime und Förderung von Wohngemeinschaften liegen.

Wovon soll es an der PLUS in Zukunft mehr geben, und wovon weniger?

Offene Gespräche und mehr Aufenthaltsmöglichkeiten für Studierende in den bestehenden Ungebäuden wünsche ich mir. Lange Verfahren, um zu Lösungen zu kommen, die eigentlich mit einem begrenzten Mitteleinsatz schnell gelöst werden könnten, sollten der Vergangenheit angehören. Als Beispiel nenne ich hier, dass von der ÖH benannte Problem der Beleuchtung von Arbeitsplätzen in gewissen Bibliotheken.

#### ANMERKUNG DER UNI:PRESS:

Als Magazin, das nur viermal im Jahr erscheint, muss man bei manchen Themen und Ideen ein wenig spekulieren. Die Interviewanfrage geschah nach der Veröffentlichung des Zweier-Vorschlages des Senates und verfolgte das Ziel, die beiden Nominierten – Viola Heutger & Martin Hitz – den Studierenden vorzustellen. Demzufolge wurden die gleichen Fragen auch an Herrn Hitz übermittelt. Bis zum Redaktionsschluss erfolgte jedoch keine Antwort.

# Word-Rap-Fragen:

An Salzburg gefällt mir besonders, ...  
die Uni im Herzen der Stadt.

An Salzburg gefällt mir gar nicht, ...  
dass manche Radwege manchmal beinahe unbenutzt erscheinen.

Meine erste Amtshandlung wird sein ...  
die Bestellung der Vize-RektorInnen.

In der Pause der Jedermann-Premiere plaudere ich mit ...  
unseren Nachbarn im Dombezirk.

Ich bin ab ...  
Semesterbeginn im Büro und das erste was ich mache ist ...  
das Büro wieder zu verlassen, um Studierende und Mitarbeiter kennenzulernen.

In meiner Freizeit ...  
spiele ich mit im Uniorchester.





# ÖSTERREICH, DAS SCHRECKLICHSTE ALLER LÄNDER

Das Intermezzo von Hendrik von Lehnert als Rektor der Universität Salzburg dient als ideale Blaupause, wenn man über das Verhältnis von Deutschland und Österreich sprechen will und wo die Unterschiede zwischen den beiden Ländern liegen. Schlussendlich scheiterte Lehnert nicht an zu schlechten Leistungen, sondern an den vormodernen Verhältnissen in Österreich.

Von David Mehlhart

1793 wurde in Frankreich endgültig Schluss gemacht mit der elenden Vererbung von rechtlichen Privilegien und politischer Verfügungsgewalt. Der obersten Erbschleicher der Nation wurde im Zuge dieser Zeitwende ein Kopf kürzer gemacht und sollte ein warnendes Beispiel an alle jene sein, die der Süßen Vorstellung anheim zu fallen drohten, dass Sohn oder Tochter zu sein, genug Befähigung darstellt, um in einem Schloss zu hausen, den ganzen Tag Wachteln zu essen und in der Pausen dazwischen den ein oder anderen Feldzug gegen ähnlich verkommene Gestalten aus anderen Breitengraden zu führen, die am Ende aber eh der eigene Cousin 14. Grades sind.

Die kritischen Geister der Aufklärung suchten nun nach anderen Qualitätskriterien, um geeignetes Personal für die zentralen Stellen in den Sphären des Staates, Politik und Wirtschaft zu finden. Dieses Prinzip wird als Meritokratie bezeichnet und

setzt sich aus dem lateinischen Wort *meritum*, zu Deutsch *Verdienst* und dem Griechischen Suffix *kratie* zusammen, welches *mit zu herrschen* übersetzt werden kann. Sprich: es handelt sich dabei um die Herrschaft jener, die aufgrund zuvor erbrachter Leistungen auf diesem oder jenen Posten landeten.

Die Idee, dass nicht der der Papi und manchmal auch die Mami, dafür verantwortlich sind, dass einer seine Mitmenschen, gedeckt vom geltenden Recht, drangsalieren und herumschubsen kann, ist eines der Kernmotive der Moderne – wenn auch nicht frei von Widerspruch! Dazu aber später mehr. An die Stelle der großkinnigen Aristokraten mit kreisförmigen Stammbaum traten nun smarte Politstrategen und findige Unternehmer. Die Menschen waren nun herausgetreten aus dem Schatten des Jahrtausende herrschenden Tribalismus und bestimmte ihre Geschicke von nun an selbst.





Paris war das Epizentrum dieses Erdbebens. Und wie bei einem echten Erdbeben, werden die Erschütterungen schwächer und schwächer, je weiter entfernt man sich von dem Ort aufhält, an dem die Kontinentalplatten aufeinandertreffen. Während es westlich des Rheins dazu führte, dass Schlösser zu schönen Touriattraktionen, umfunktioniert wurde, sank die Magnitude kontinuierlich und wurde schwächer und schwächer.

In Deutschland etwa konnten sich die Meritokratie schon nicht mehr vollständig entfalten und eine Kümmerform etablierte sich im Land der Teutonen. Das Hauptcharakteristikum der teutonischen Meritokratie ist, dass sie stets an eine gleichzeitig stattfindende Abwertung gekoppelt sein muss. Eigenhändiger Aufstieg ist im Schweiß seines Angesichtes zwar möglich aber nur dann, wenn andere dafür Leid und Höllenqualen erfahren. Denn – und so viel Rassismus sei an dieser Stelle erlaubt – der Deutsche ist verbissen. Der soziale Aufstieg ist das eine, am süßesten schmeckt er aber, wenn

diejenigen, die es nicht geschafft haben, so richtig darben müssen. Sinnbildlich dafür stehen die großen Reformen der Rot-Grünen-Regierung, die zur Jahrtausendwende in Schland regierte, und unter dem griffigen Schlagwort „Agenda 2010“ einen sozialen Kahlschlag sondergleichen zu verantworten hatten. Armut und Elend zu lindern oder gar zu beseitigen wurde in die Hände der Betroffenen selbst gelegt. Wer fleißig arbeitet und auch mal den ein oder anderen Scheißjob annimmt, schafft es schon irgendwie raus. Hauptsache aus eigener Kraft. Das ist die oben erwähnte zynische Kehrseite der Meritokratie.

Auf ihrem Weg durch die deutschen Lande kam das Erdbeben der Moderne vollends zum Erliegen und machte just vor den Grenzen Österreichs halt. Am eindrücklichsten wird einem das alljährlich bei der Feier zu Ehren von Anton Wallner vor Augen geführt, bei der sich auch der Landeshauptmann nicht lange bitten lässt, um die Reihe von Männern, die im Andenken an Wallner in zeitgenössischen Uniformen gewandete Koalitionskriegs-LARP betreiben, abzuschreiten. Wallner, eine Art Salzburger Andreas Hofer, war im Jahre 1809 ganz und gar nicht damit einverstanden, dass sich die Franzosen unter der Führung Napoleon Bonapartes dazu erdreisten ein wenig Licht und Vernunft in die finsternen Täler Salzburgs zu bringen. Er rief seinen Gesinnungsgenossen zu den Waffen und zog gegen die Grande Armee ins Feld.

Österreichische Protestkultur wie sie im Buche steht: Man kann noch so unterdrückt und gegängelt werden – keine Reaktion. Droht dem Österreicher aber etwas Gutes zu widerfahren, sind in Windeseile die Barrikaden errichtet und werden plötzlich aufmüpfig. Schlussendlich wurde der

**„... dass wir die Aufgabe haben, die Fehler der letzten 150 Jahre unserer Geistesgeschichte gutzumachen und auf neuen Wegen unserer Heimat ein neues Haus zu bauen, und dass jeder einzelne die Pflicht hat, an diesem Neubau mitzuarbeiten.“**

renitente Wallner noch geschnappt, was aber bleibt, ist, dass die österreichische Innenpolitik seit dieser Tage nur einen Modus kennt und zwar den des Festhaltens und trotzig sein. Wo andere Orts auf Basis des Code Civils florierende Gesellschaften erblühten, wurde in Österreich zum Beispiel erst 1859 das Zunftwesen abgeschafft. Man hatte hierzulande einfach kein Interesse an einem aufgeklärten und selbstbewussten Citoyentum. Würde am Ende ja nur zu Konflikten und Missverständnissen und überhaupt führen. Damals wie heute scheut der Österreicher den Dissens wie der Teufel das Weihwasser.

Auch in den folgenden Jahrzehnten setzte man alles daran, ja nicht nur den kleinen Zeh in das Meer der Aufklärung zu halten. Je besser diese dümmliche Angst der Herrschenden auf die zu beherrschenden übertragen werden konnte, desto effektiver blieb alles beim Alten, beim Feudalen und Unmittelbaren. Unser verehrter und verdienter Herr Bundeskanzlers Dr. Engelbert Dollfuß macht es sich Zeit seines seligen Lebens zur höchsten Aufgabe sämtliche Mikrospuren von Vernunft aus seinem schönen Österreich zu tilgen. Bei seiner berühmten Trabrennplatzrede 1933 hielt der ideale Gesamtösterreicher fest, *„dass wir die Aufgabe haben, die Fehler der letzten 150 Jahre unserer Geistesgeschichte gutzumachen und auf neuen Wegen unserer Heimat ein neues Haus zu bauen, und dass jeder einzelne die Pflicht hat, an diesem Neubau mitzuarbeiten.“* Noch heute zehren Jungpolitiker\*innen landauf, landab von diesem leidenschaftlich vorgetragenen und zukunftsweisenden Architektur-Dogma.

Dass Hendrik Lehnert nun als Rektor aus dem Amt geschasst wurde, liegt also in erster Linie an

den tribalistischen und vormodernen Strukturen, die Österreich seit vielen Jahrhunderten im festen Würgegriff halten. Dem Anschein nach gibt es zwar Parteien, die für diese oder jene Interesse in die Wahlschlacht ziehen, allerdings muss man sich stets bewusst sein, dass es sich dabei nur um eine minimale Lackschicht handelt, die sofort abblättert, wenn man nur sanft daran kratzt. Diese Geschicke in diesem Land werden nach wie vor von Stammesältesten bestimmt, die schalten und walten, wie es ihnen beliebt und ihre Macht skrupellos innerhalb des Clans verscherbeln, im Volksmund auch Sozialpartnerschaft genannt.

Diese Allmacht ergreift die gesamte öffentliche und zum Teil auch private Sphäre und erstreckt sich vom Erteilen von Steuergeschenken bis hin zur Einsetzung eines genehmen Rektors – und dessen Absetzung. Sehr wahrscheinlich, dass Lehnert nicht ob irgendwelcher nicht erreichter Ziele gehen muss – sein Programm, mit dem er angetreten ist, war ja beseelt vom Glauben an den Markt, der die Wadeln der behäbigen PLUS ordentlich nach vorne richtet – sondern weil er den Salzburger Polit-Häuptlingen ein wenig zu viel Trubel bereitete mit den stetigen Schlagzeilen in der lokalen Presse.

Wie dem auch sei: Österreich harrt jedenfalls immer noch einer profunden und konsequenten Demokratisierung. Ob man diese mit dem aufstellen einer Guillotine, wie anno dazumal in Paris, erreichen kann, könnte mal ja mal das Thema eines Round-Tables sein, bei dem Expert\*innen verschiedenster Fachrichtungen ergebnisoffen diskutieren, ob nicht die eine oder andere Synergie zu bündeln wäre. Hauptsache es ändert sich nicht zu viel.



# Der IS-Soldat auf meinem Balkon

Von Aljeen Hasan

Es ist die Nacht vom 25.06.2015 und zugleich der achte Tag des Ramadans. Ich sitze wie in jeder Ramadan-Nacht in unserer kleinen Küche – in dieser Nacht lerne ich für die morgige Maturaprüfung. Es ist gerade 05:15 Uhr und ich bin sehr erschöpft und aufgeregt wegen der Arabisch-Prüfung morgen. Ich nutze die Zeit in der Nacht, in der ich trinken und essen darf und lerne, bis die Sonne aufgeht. Ich muss die Prüfung um jeden Preis bestehen, denn ich habe wegen des Krieges in Syrien bereits ein Jahr versäumt und will kein weiteres Jahr opfern. Inzwischen mache ich eine kleine Pause und entschlief mich, auf Facebook ein bisschen zu surfen.

Plötzlich schnürt sich mein Magen zusammen, meinen Herzschlag höre ich

in meinen Ohren pulsieren. Blitzschnell und mit all meiner Kraft schmeiße ich das Handy aus meiner Hand. Ich drücke fest auf meine Augen und versuche das letzte Bild aus meinem Gedächtnis zu entfernen. Es liegt ein etwa 5-jähriges Kind in seinem Bett und seine Eingeweide hängen aus seinem Bauch heraus. Je mehr ich auf meine Augen drücke, desto stärker erscheint das Bild vor meinen Augen. Mein Herz schlägt wie wild und so laut, dass es mich erschreckt. Ich versuche zu atmen. Ist das, was ich gerade sehe, überhaupt wahr?

Nach ein paar Sekunden strecke ich meine zitternden Hände aus und ergreife das Handy wieder. Das Foto von dem Kind ist noch am Bildschirm zu sehen, schnell scrolle ich nach unten, aber es gibt ein

weiteres Foto. Eine in Blut liegende Frau, neben ihr liegen drei Kinder in Schlafanzügen und mit abgeschnittenen Köpfen. Das Foto von dem kleinen Kind ist nicht das einzige. Je mehr ich runter scrolle, desto mehr Fotos von niedergestochenen und geköpften Menschen. Aufgeschlitzte Bäuche, abgetrennte Körperteile, Männer, Frauen, Omas, Kinder und manchmal die ganze Familie liegen in Blutlachen. Sie wurden gerade von Anhängern des Islamischen Staates umgebracht.

Hunderte von IS-Anhänger schleichen in die kurdische Stadt Kobanê, die eigentlich nach mühsamen Kämpfen und Widerständen, sich von der IS-Kontrolle befreit hat. Die IS-Anhänger schafften es aber, wieder in die Stadt zu kommen. Heimlich fielen sie in die Stadt ein,







## Sonnenaufgang in einer Ramadan-Nacht, die geeignete Zeit für den IS, um im Namen Gottes Kurden umzubringen.

in dem sie sich in zivil und Uniformen der kurdischen Selbstverteidigung gekleidet haben. Kurz vor 04:00 haben sie sich in der Stadt verbreitet, an die Türen der Zivilisten geklopft und die erste Person, die die Tür öffnet, niedergemetzelt. Still und unauffällig trennten sie die Köpfe in den Häusern ab. Die Bewohner sind zu dieser Uhrzeit wach, weil sie „Sahür“ machen wollen, also die Mahlzeit vor dem Fasten. Sie dachten, es sind bestimmt die Nachbarn, die hinter den Türen stehen und vielleicht etwas brauchten. Nachbarn, die auch aufgewacht sind, um ihre Pflichten gegenüber Gott zu erfüllen. Sie hatten nicht die geringste Ahnung, dass Leute, die nichts vom Islam wissen wollen, im Namen des Islams töten. Nur weil sie glauben, dass die Kurden Ungläubige sind, aufgrund ihrer ethnischen Wurzeln. Die IS-Anhänger haben den Verlust um den Kampf in Kobanê nicht ertragen, somit wollten sie Rache üben. Die kurdischen Frauen haben hart gegen den IS gekämpft, und viele IS-Soldaten wurden durch die mutigen Kämpferinnen umgebracht. Für den sogenannten Islamischen Staat ist das Sterben durch die Hand einer Frau das Schlimmste, was je passieren kann. Dadurch kommt man nicht ins Paradies, das besagt ihre Ideologie.

Ich lese diese Beschreibung zu den Bildern im Internet und drehe mich in diesem Augenblick um. Jemand klettert auf meinen Balkon. Mein Herz schlägt wie verrückt. Ich erstarre und sitze zitternd da und frage mich: Bin ich jetzt die Nächste? Ich habe in meinem Leben noch nie diese Angst gespürt wie in diesem Moment. Es nähert sich der Tod. Ich schmecke Blut in meinem Mund. Alles woran ich denken kann, ist es, nur zu verschwinden, ich will

nicht sterben, jetzt klettert er hinauf, und dann? Frage ich mich in diesem Moment. Aber stopp, warte!

Ich bin hunderte Kilometer entfernt von Zuhause und befinde mich genau gegenüber der Grenze, auf der anderen Seite von Kobanê. Es kann mich hier keiner umbringen, aber die IS-Anhänger haben ein gutes Verhältnis zur Türkei und wenn sie wissen, dass ich aus Kobanê bin, was passiert dann? Diese Fragen schwirren in meinem Kopf umher.

Es ist 05:56 Uhr, ich befinde mich wieder in der Küche, es ist zugleich der 6. Tag von Ramadan. Ich bereite mich diesmal nicht auf die Matura vor, sondern schreibe eine Seminararbeit über die IS-Verbrechen gegen die kurdischen Frauen in Syrien. Es sind inzwischen mehr als neun Jahre vergangen. Ich studiere jetzt an einer europäischen Universität und forsche über

IS-Verbrechen, als ob die Terrororganisation IS niemals existiert hätte, als ob das Kobanê-Massaker nie existiert hätte. Als ob in jener Ramadan-Nacht keine 345 Menschen, die auch fasten wollten, umgebracht wurden, im Namen Gottes, für den auch sie fasten. Es sind neun Jahre vergangen und in jeder Ramadan-Nacht, in der ich bis zum Sonnenaufgang lerne, kommt das Bild von dem kleinen Kind vor meinen Augen. Und ich schaue mir ängstlich an, ob jemand auf meinen Balkon klettert.

Es sind aber mehr als vier Jahre vergangen und ich schreibe jedes Mal über den IS und setze mich damit auseinander. Ich wusste lange nicht, warum ich mich immer wieder mit dem beschäftige, warum es mich so anzieht. Heute habe ich den Grund endlich erfahren, das werde ich euch aber das nächste Mal erklären.







Bei der Einwurf-Aktion des Künstlers Bernhard Gwiggner wurde der Gewaltakt der Nazis erfahrbar gemacht.



# Unterwegs mit Agnes Primocic

Mit Hörspaziergängen auf widerständigen Wegen durch Hallein. Das Projekt „Orte des Gedenkens“ thematisiert verschiedene Facetten des Widerstands in allen Salzburger Bezirken. Mit Kunstprojekten, historischer Aufarbeitung und Vermittlungsprogrammen werden die Bewohner\*innen miteingebunden.

Stefanie Ruep

**A**gnes Primocic hatte Mut. Die Arbeiterin aus der Tabakfabrik befreite im April 1945 kurz vor Kriegsende 17 Gefangene, die erschossen werden sollten, aus dem KZ-Außenlager in Hallein. In einer Rotkreuzuniform suchte sie den Kommandanten des Lagers auf, um ihn zur Freilassung der Häftlinge zu bewegen – mit Erfolg. Die Männer wurden verschont. „Nicht stillhalten, wenn Unrecht geschieht“, war Agnes Primocic Devise.

Die Mutter dreier Kinder engagierte sich für die *Rote Hilfe*, eine im Untergrund agierende Hilfsorganisation für die Familien von politisch verfolgten Linken. Wegen ihres Engagements wurde die Kommunistin von der Gestapo mehrfach verhört und inhaftiert. Da sie von ihren Mitstreiter\*innen jedoch nie verraten wurde, kam sie wieder frei und nicht ins KZ. Primocic leistete nicht nur einmal

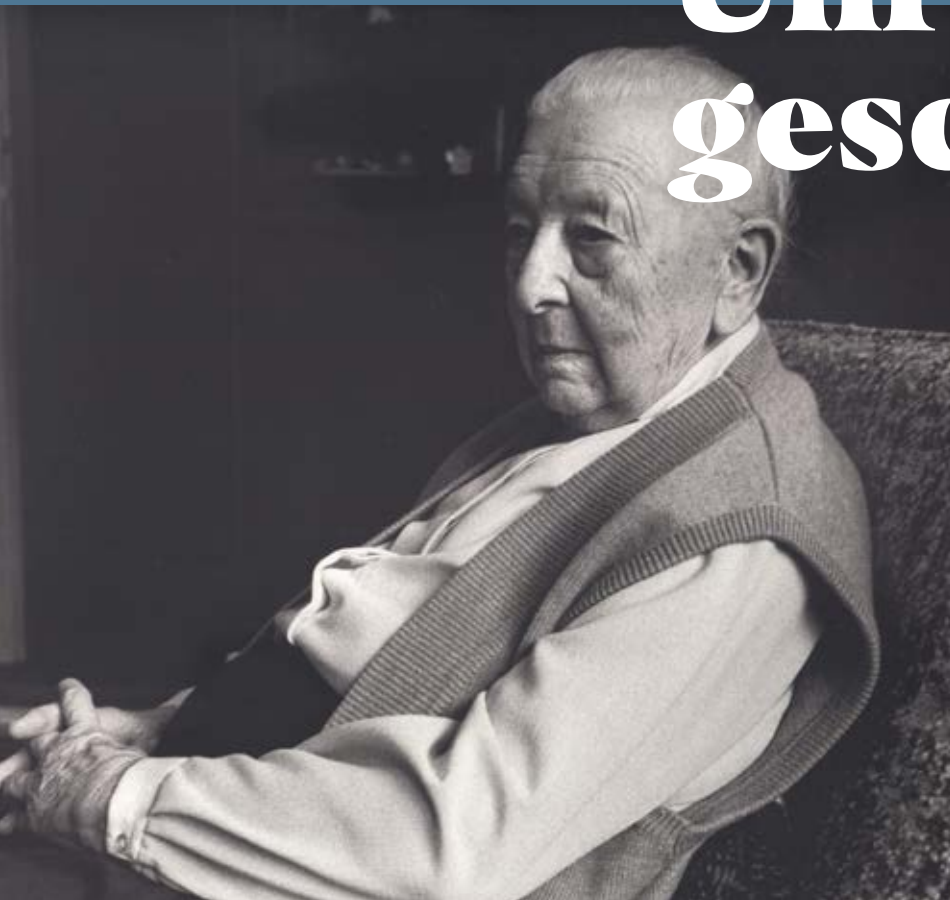
Fluchthilfe. Bereits im Sommer 1943 verhalf sie dem späteren Organisator der Widerstandsgruppe Willy-Fred, Sepp Plieseis, aus dem in Hallein befindlichen Nebenlager des KZ Dachau zu flüchten.

Am 13. Mai 2023 wird in Primocics Heimatstadt in Hallein ein temporärer Erinnerungsort für die couragierte Frau und den Widerstand gegen das NS-Regime eröffnet. Diese Aktion ist ein Teil des Projekts „Orte des Gedenkens“, das von der gleichnamigen Arbeitsgemeinschaft geleitet und im Auftrag des Landes Salzburg umgesetzt wird. Im Projektteam sind die Kunsthistorikerin Hildgard Fraueneder und die Historiker Albert Lichtblau und Robert Obermair. Ziel ist es, in jedem politischen Bezirks Salzburg ein Gedenkprojekt für den Widerstand gegen den Nationalsozialismus umzusetzen. Das Konzept beruht auf drei Säulen: der historischen Aufarbeitung, den künstlerischen



Agnes Primocic in einer Sanitäterinnenuniform des Roten Kreuzes. (Fotocredit: Privataarchiv)

# Nicht stillhalten, wenn Unrecht geschieht.



Agnes Primocic war bis ins hohe Alter als Zeitzeugin aktiv und besuchte auch Schulklassen, um die Erinnerung wach zu halten. (Fotocredit: Privataarchiv)



Interventionen und einem begleitenden Vermittlungsprogramm. Dazu gehören auch öffentliche Veranstaltungen und Diskussionsabende sowie Workshops an Schulen. Die Arbeitsgemeinschaft arbeitet in Hallein eng mit dem Keltenmuseum Hallein und der Stadt zusammen.

Den künstlerischen Wettbewerb gewann die gebürtige Halleiner Künstlerin Kathi Hofer. Sie setzt sich in ihrer Einreichung „Unterwegs mit Agnes Primocic“ mit der Mobilität einer Frau auseinander, die immer in Bewegung war. Die Widerstandskämpferin, die selbst nie ein Fahrzeug hatte, erhält ein künstlerisch gestaltetes Auto, das als mobile Landmarke auf relevante Gedenkorte hinweist. Gleichzeitig wird es Hörspaziergänge durch Hallein geben, die angeleitet von Gefährt\*innen auf den Spuren von Primocic durch die Stadt führen.

Nach Kriegsende zog die Widerstandskämpferin für die KPÖ in den Halleiner Gemeinderat ein. Als Pensionistin engagierte sie sich als Zeitzeugin und besuchte Schulklassen, um die Erinnerung wach zu halten. Die Halleinerin wurde 102 Jahre alt und verstarb im April 2007. „Die Zeitzeugin Agnes Primocic war weit über die Ortsgrenzen hinaus bekannt. Sie trat resolut mit viel Überzeugungskraft auf und stellte immer wieder sehr direkte Fragen an die Menschen, die ihr begegneten“, sagt der Historiker Albert Lichtblau. „Viele kannten sie in Hallein noch persönlich, aber für die jüngeren Generationen ist sie lediglich aus Erzählungen bekannt, wenn überhaupt.“ Das Projekt soll dabei helfen, die Erinnerung an sie und das Wirken des Widerstandes in Hallein zu erneuern.

#### **Eingeschlagene Fenster als Kunstaktion**

Hallein ist bereits die zweite Gemeinde, in der ein temporäres Kunstprojekt im Rahmen von „Orte des Gedenkens“ ent-

## **Der Arbeitsgemeinschaft „Orte des Gedenkens“ ist es wichtig, in der Zusammenschau der sechs Bezirke Salzburgs unterschiedliche Aspekte des Widerstands zu thematisieren.**

steht. Im Vorjahr wurde in der Flachgauer Gemeinde Neumarkt am Wallersee ein Jahr lang der Widerstand gegen das NS-Regime thematisiert. Im Zentrum der biografischen Aufarbeitung standen dabei der Fleischhauer und Gastwirt Georg Rinnerthaler und sein Sohn Johann. Am 12. März 1938, dem Tag des österreichischen „Anschlusses“ an NS-Deutschland, wurden Vater und Sohn verhaftet und für ein Jahr im KZ Dachau interniert. In der Nacht ihrer Rückkehr nach Neumarkt im März 1939 schlugen örtliche Nationalsozialist\*innen 51 Fenster ihres Hauses ein.

Diesen Gewaltakt machte der bildende Künstler Bernhard Gwiggner mit seiner Kunstaktion „Einwurf“ erfahrbar. Die Bewohner\*innen von Neumarkt wurden aufgerufen, extra angefertigte Fenster mit Steinen einzuwerfen. Wobei jede\*r einmal die Position der Täter\*innen und der Opfer – also einmal vor und hinter der Glasscheibe – einnehmen musste. Bei begleitenden Schulworkshops schlüpfen Jugendliche in die Rolle von Historiker\*innen und arbeiteten mit Reproduktionen von Dokumenten und Fotografien die Biografie der Rinnerthalers auf.

Der Arbeitsgemeinschaft „Orte des Gedenkens“ ist es wichtig, in der Zusam-

menschau der sechs Bezirke Salzburgs unterschiedliche Aspekte des Widerstands zu thematisieren. Nach dem christlich-sozialen Georg Rinnerthaler in Neumarkt am Wallersee soll dem Widerstand der Frauen Rechnung getragen und das politische Milieu der Linken bzw. Kommunist\*innen berücksichtigt werden.

Im kommenden Jahr wird der dritte Ort des Gedenkens im Pongau entstehen. Dort werden die Fluchthelfer\*innen des Anführers der Goldegger Deserteursgruppe rund um Karl Rupitsch thematisiert. Das Ehepaar Alois und Theresia Buder sowie Kaspar Wind waren an seiner Flucht beteiligt. Das Ehepaar beherbergte Rupitsch einige Tage in ihrer Wohnung, nachdem Freunde ihn aus dem Gefängnis befreit hatten. Alois Buder brachte ihn dann mit seinem Lastwagen nach Taxenbach. Alois und Kaspar wurde im Oktober 1944 gemeinsam mit Karl Rupitsch im KZ Mauthausen hingerichtet. Theresia Buder verstarb kurz vor Kriegsende im Februar 1945 im KZ Ravensbrück. Im Herbst 2023 soll der künstlerische Wettbewerb in St. Johann starten.

**Mehr Infos zum Projekt:**  
[www.ortedesgedenkens.at](http://www.ortedesgedenkens.at)





REZENSION RADIKALE INKLUSION

# Inklusion muss im Hier und Jetzt geschehen

In ihrem im Leykam Verlag veröffentlichten Buch „Radikale Inklusion“ leistet Hannah Wahl wichtige Aufklärungsarbeit über den Mangel an Inklusion in unserer modernen Gesellschaft. Dies ist ein Plädoyer für die Inklusion und gegen die systematische Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen. Das Buch ist auch in einfacher Sprache auf der Seite des Verlags kostenlos verfügbar.

von Viktoria Bell

**H**annah Wahl zeigt in ihrem Buch „Radikale Inklusion“ Missstände in unserer Gesellschaft auf, indem sie sie konkret anspricht. Außerhalb von wissenschaftlichen und pädagogischen Kreisen bekommt das Thema nämlich wenig Aufmerksamkeit. Würde man sich die Sache nur auf Papier ansehen, könnte man meinen, Inklusion herrsche bereits überall: Österreich hat 2008 die Behindertenrechtskonvention

unterschrieben und hält dich daran, so dass alle gleichberechtigt sind. Doch leider ist dies nicht der Fall. Eher gegenteilig, denn wie Hannah Wahl schreibt, wurde Österreich erst kürzlich von dem UN-Fachausschuss für seine Ausgrenzung von Menschen mit Behinderungen kritisiert.

Die UN-Behindertenrechtskonvention ist ein internationaler Vertrag, der da-

rauf achtet, dass die Menschenrechte von Menschen mit Behinderungen gewährleistet und geschützt werden. Es geht hier also nicht darum, dass Menschen mit Behinderungen irgendwie besonders hervorgehoben werden wollen, sie wollen lediglich wie normale Personen behandelt werden mit dem Schutz der grundlegenden Menschenrechte. Augenscheinlich werden jene in Österreich (und Deutschland) nicht

## **So kann man als Mensch mit Behinderung keinen Bausparvertrag oder Lebensversicherung abschließen, man kann nicht erben oder für die Kinder etwas ansparen und wenn man heiratet, wird die Einkommensgrenze auf den:die Partner:in übertragen.**

berücksichtigt. Seit der Ratifizierung in 2008 hat sich nicht viel getan. Auch kein Wunder, denn Konservative wollen den Status quo beibehalten. Hannah Wahl klärt darüber auf, in welchen Bereichen noch Verbesserung gemacht werden kann.

### **Systematische Ausgrenzung**

Menschen mit Behinderungen leben abgesondert vom Rest der Gesellschaft. Sie besuchen Sonderschulen, in denen sie mit Sonderpädagogik konfrontiert werden. Der Eintritt in die Arbeitswelt ist schwierig, da sich viele Unternehmen weigern, Personen mit Behinderungen einzustellen. Aus diesem Grund ist die Arbeitslosenrate in dieser Bevölkerungsgruppe besonders hoch. Sollten sie aber eine Arbeit finden, ist dies ein besonderer Arbeitsplatz mit wenig Substanz, der eher einer Beschäftigungstherapie ähnelt. Dabei bekommen sie oft kein normales Gehalt, sondern Taschengeld.

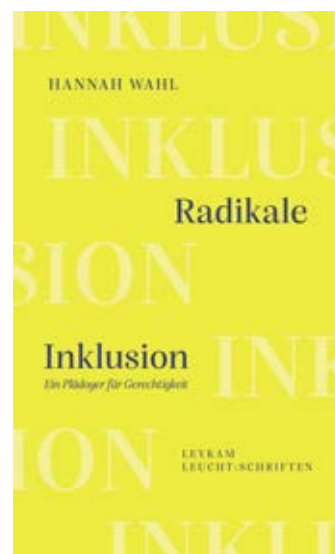
Es ist also sehr schwierig, mit Menschen mit Behinderungen überhaupt in Kontakt zu treten, da sie einer able-bodied person im normalen Alltag eher nicht über den Weg laufen. Dies schürt natürlich Vorurteile und Stigmatisierungen. Würde man Menschen mit Behinderungen in die Gesellschaft eingliedern, würden sie als normal angesehen und weniger zum Opfer von Diskriminierung werden.

Aus diesem Grund ist die Medienrepräsentation von Menschen mit Behinderung wichtig, da sie in der Gesellschaft so gut wie unsichtbar sind. Leider ist diese so gut wie gar nicht vorhanden. Wenn sie thematisiert werden, dann ist das meist aus einer medizinischen oder karitativen Perspektive und weniger als Person, die halt auch ihr Leben lebt.

### **Behindert sein – behindert werden**

Ein weiteres großes Thema, das Hannah Wahl anspricht, ist die fehlende Barrierefreiheit. Man muss sich einmal vorstellen, man möchte in ein Restaurant oder in eine Kultureinrichtung gehen. Aber man kommt nicht rein. Nicht, weil kein Tisch mehr frei ist oder weil man keine Tickets mehr bekommen hat, sondern weil der Zugang physisch nicht möglich ist, wenn es keine Rollstuhlrampe gibt.

So etwas verstößt ganz klar gegen den Artikel 27 der Menschenrechtsverordnung: „Jeder Mensch hat das Recht, am kulturellen Leben der Gemeinschaft frei teilzunehmen, sich an den Künsten zu erfreuen und am wissenschaftlichen Fortschritt und dessen Errungenschaften teilzuhaben [...]“.



*Hannah Wahls Plädoyer für die Gerechtigkeit*



Aber leider ist das Gegenteil der Alltag vieler Menschen mit Behinderungen.

In den meisten Fällen passiert eine physische Ausgrenzung nicht aus Bösartigkeit, sondern weil Architekt:innen, Stadtplaner:innen oder Inhaber:innen von Veranstaltungsorten schlichtweg vergessen, einen behindertengerechten Zugang zu schaffen. Es handelt sich hierbei um ein institutionelles Problem – Menschen ohne Behinderungen sind sich ihres Privilegs meistens gar nicht bewusst und ihnen muss durch die Inklusion von Personen mit Behinderungen in Medien und Gesellschaft klar gemacht werden, dass jene ebenfalls problemlos am öffentlichen Leben teilnehmen wollen.

#### **Bevormundung**

Die Bevormundung ist ein weiterer zentraler Aspekt, der die Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen verdeutlicht. Man wird nicht ernst genommen, auch wenn man erwachsen ist. Das passiert einerseits auf der persönlichen Ebene, denn Menschen mit Behinderungen sind die ganze Zeit damit konfrontiert, dass sie unterschätzt werden oder dass Leute darüber erstaunt sind, wenn sie beispielsweise einkaufen gehen. Aber es passiert auch auf institutioneller Ebene. Wie bereits erwähnt, bekommen viele Menschen mit Behinderungen oftmals keinen eigenen Lohn, sondern nur ein Taschengeld. Das macht es extrem schwer, unabhängig zu sein. Man kann nicht ausziehen, man ist ewig an die Eltern gebunden.

In Deutschland ist die Situation noch prekärer – Pflegebedürftige dürfen nicht mehr als € 798 (+ Miete) verdienen und nicht mehr als € 2600 am Sparbuch haben, da sie ansonsten die staatlichen Kosten für die eigene Pflege übernehmen oder sich zumindest beteiligen müssen. So kann man als Mensch mit Behinderung keinen Bausparvertrag oder Lebensversicherung abschließen, man kann nicht erben oder für die Kinder etwas ansparen und wenn man heiratet, wird die Einkommensgrenze auf den:die Partner:in übertragen. Entmündigung und Armut sind vorprogrammiert.

Hannah Wahl nennt als Beispiel für Entmündigung die Altersheime, eine sehr treffende Beschreibung

der Problematik. Man kann nicht selbst über den eigenen Tagesablauf entscheiden. Man kann nicht darüber bestimmen, wann oder was man isst. Auch wann man sich wäscht oder ins Bett geht, ist von anderen bestimmt. Die Personen in den Altersheimen müssen sich an den getakteten Plan der wenigen Pflegekräfte halten. Jegliche Sonderwünsche werden missmutig aufgenommen.

#### **Schluss**

Summa summarum kann man sagen, dass Hannah Wahl verständlich über die dringende Umsetzung der Inklusion aufklärt. Das Buch liest sich sehr leicht, denn der Schreibstil ist flüssig und das Buch generell sehr kompakt. Man lernt viel, ohne sich großartig anstrengen zu müssen. Inklusion muss im Hier und Jetzt geschehen. Wir haben vor fast 20 Jahren die UN-Konventionen unterschrieben, aber nicht ansatzweise eine inklusive Gesellschaft erreicht.

#### **INFOBOX**

- » Buch von Hannah Wahl  
Wahl, H. (2023). Radikale Inklusion. Ein Plädoyer für Gerechtigkeit. Graz/Wien: Leykam Verlag.
- » Reportage von Planet Wissen  
Planet Wissen. (2015). Behindert sein oder behindert werden?. WDR vom 29. Mai 2015.
- » Weiteres Buch zu Inklusion:  
Aguayo-Krauthausen, Raúl. (2023). Wer Inklusion will, findet einen Weg. Wer sie nicht will, findet Ausreden. Hamburg: Rowohlt Verlag.
- » UN-Behindertenrechtskonvention:  
Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz. (2008). Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. In: BGBl. III (155). Wien: BMSGPK. Online verfügbar unter <https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=19>
- » Menschenrechtserklärung:  
UN. (1948). Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Resolution der Generalversammlung. In: Generalversammlung. Dritte Tagung. A/RES/217 A (III).

# SCHREIBEN OHNE RÜCKSICHT- NAHME

Während Annie Ernaux' Bücher sich aktuell rekordmäßig verkaufen, kennt kaum jemand ihre Vorgängerin. Tove Ditlevsen schuf mit ihrer „Kopenhagen-Trilogie“ einen unverzichtbaren Schatz für die Autofiktion.

Von Annemarie Aigner

Eine heimlich durchgeführte traumatische Abtreibung in den 1960ern. Die rezente Verfilmung von Annie Ernaux' „Das Ereignis“ gewann damit 2021 den Goldenen Löwen in Venedig. Eines von vielen gesellschaftskritischen Themen, die nirgendwo besser als in autofiktionalen Werken aufgegriffen werden können. Doch wie persönlich, wie ehrlich dürfen Autor:innen sein?

Die dänische Autorin Tove Ditlevsen vertrat zeit ihres Lebens die Ansicht, beim Schreiben auf niemanden Rücksicht nehmen zu müssen. So leuchtet ihre Kopenhagen-Trilogie, die in den 1920ern mit ihrer Kindheit im Arbeiterviertel beginnt, ge-

folgt von ihrer Jugend und der Abhängigkeit im Erwachsenenleben, schonungslos zeitlose Persönlichkeitstiefe aus.

## **Die Kindheit als zu überstehende Krankheit**

Ditlevsens Leben beginnt in einer ärmlichen Hinterhauswohnung eines Arbeiterviertels zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Kopenhagen. Der durch und durch sozialistische Vater, häufig arbeitslos, verbringt seine Tage voll Resignation auf der Couch. Während sich die Mädchen bei den Mülltonnen im Hof versammeln, um über diejenigen unter ihnen zu lästern, die es nicht geschafft haben, erst mit über achtzehn zu gebä-

ren, verbringt Tove ihre Zeit mit Lesen und dem Verfassen von Gedichten. „...ich träume immer davon, einen geheimnisvollen Menschen zu treffen, der mir zuhört und mich versteht. Ich weiß aus Büchern, dass es solche Menschen gibt, aber kein einziger davon lebt in der Straße meiner Kindheit.“, schreibt sie in ihrem ersten Band Kindheit. Das Schreiben ist ihr Anker, ihre Rettung vor der Realität, in der sie nicht aufs Gymnasium gehen darf und stattdessen bis zur Heirat einen ihr lästigen Job als Hausmädchen annehmen soll. Sie weiß, sie muss die Kindheit durchstehen, um endlich als Erwachsene ein eigenes Zimmer für sich zum Schreiben zu haben.

### Traum von der Flucht

Früh steht für sie fest, dass sie der Enge ihres Milieus entkommen und Dichterin werden will. Was, wie ihr ihr Vater schon früh mitteilt, für Frauen nicht möglich sei. Dennoch besitzt sie einen eisernen Glauben an sich selbst. In ihrem zweiten Band *Jugend* zieht sie zu ihrem achtzehnten Geburtstag aus – wenn auch in die kalte Wohnung einer Nazi-Fanatikerin. Während sie zunächst nur Hochzeits- und Konfirmationsgedichte für Arbeitskolleg:innen verfasst, beschließt sie, trotz fehlender eigener Erfahrungen, ein Gedicht über eine Totgeburt zu verfassen. Sie will polarisieren und raus aus der stupiden Enge ihres Alltags. Und das gelingt ihr! Denn sie erregt das Interesse des Journalisten Viggo F. Møller, welchen sie kurzerhand heiratet. Wohl sieht sie in ihm – einen Mann, der älter als ihre eigene Mutter ist – jenen sie verstehenden Menschen, den sie sich ihre Kindheit lang gewünscht hat. Zwar verhilft er ihr zu weiteren Publikationen, jedoch findet sie sich mit Anfang zwanzig in einer sex- und kinderlosen Ehe wieder, der sie nach kurzer Zeit wieder entflieht. So gründet sie mit einem mittellosen Studenten, den sie diesmal aber liebt, eine Familie. In dieser Ehe kommt es in der zweiten, ungewollten Schwangerschaft jedoch zur Entfremdung, die sie eindrucksvoll beschreibt:

*„Inzwischen gehören die Männer nicht mehr zu meiner Welt. Sie sind fremde Wesen von einem anderen Stern. Sie haben noch nie etwas in ihrem eigenen Körper gespürt. Sie besitzen keine zarten, weichen Organe, in denen sich ein Schleimklumpen wie eine Geschwulst einnisten und ein eigenes Leben führen kann, vollkommen unabhängig von ihrem Willen.“*

Sie treibt ab – ein schwieriges Unterfangen in Kopenhagen während des Zweiten Weltkriegs. Trotzdem ist die Ehe nicht mehr zu retten, sie betrügen sich beide gegenseitig, wobei Tove sich bei einer erneuten Schwangerschaft nicht sicher sein kann, von wem das Kind ist.

### Vergiftete Jahre

Diese Abtreibung gelingt leichter, der mögliche Vater ist Arzt. Für den Eingriff verabreicht er ihr erstmals Narkotika. Diese werden sie an ihn binden, all die anderen ohne Methadon werden ihr

gleichgültig. Folglich verlässt sie ihren Ehemann, zieht mit ihrer Tochter zu dem psychisch kranken Arzt und gründet eine zweite Familie mit ihm. Ihr dritter Band *Abhängigkeit* ist von der Medikamentensucht und der verzweifelten Suche nach Liebe gekennzeichnet. Ditlevsen zeigt sich radikal ehrlich und maximal unsympathisch. Schließlich beschließt sie nicht allein ihrer Kinder, sondern vor allem ihrer noch ungeschriebenen Bücher wegen, der Sucht ein Ende zu setzen.

Tove Ditlevsen versagt es einem, zu interpretieren. Sie gibt sich vollkommen preis, ohne Anspruch darauf, sympathisch zu erscheinen. Sie schreibt teils feministisch, lebt es aber nicht. Sie ist real und in den Momenten ist sie den Leser:innen ganz nah.



© Picture Alliance – JARNER PALLE Ritzau





**OPTIONEN?  
OPTIONEN?  
OPTIONEN?  
OPTIONEN?**